

PERFORMANCE DER SCHWEIZER TOURISMUSWIRTSCHAFT IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

Zwischenbericht zum «Internationalen Benchmarking Programm
für den Schweizer Tourismus Update 2010-2011»

Februar 2011



Herausgeber

BAKBASEL im Auftrag von

Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO), Ressort Tourismus
Kanton Bern, beco – Berner Wirtschaft
Kanton Graubünden, Amt für Wirtschaft und Tourismus (AWT)
Kanton Wallis, Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung (DWE)
Kanton Waadt, SELT, SCRIS, Office du Tourisme
Kanton Tessin, Dipartimento delle finanze e dell'economia

Projektleitung

Christian Hunziker

Redaktion

Natalia Held
Christian Hunziker
Gregor Meissner

Adresse

BAK Basel Economics AG
Güterstrasse 82
CH-4053 Basel
T +41 61 279 97 00
F +41 61 279 97 28
info@bakbasel.com
<http://www.bakbasel.com>

© 2011 by BAK Basel Economics AG

Das Copyright liegt bei BAK Basel Economics AG und bei den Auftraggebern.

Die Verwendung und Wiedergabe von Informationen aus diesem Produkt ist unter folgender Quellenangabe gestattet: "Quelle: BAKBASEL".

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
2	Performance des Tourismusstandorts Schweiz im internationalen Vergleich	7
2.1	Entwicklung der Tourismuskapazität	7
2.2	Auslastung der Kapazitäten	9
2.3	Entwicklung der Erwerbstätigenzahl	10
2.4	Fazit	11
3	Alpiner Tourismus im internationalen Vergleich	12
3.1	Performance der Schweizer Alpenregionen im internationalen Vergleich	13
3.1.1	Entwicklung der Tourismuskapazität	13
3.1.2	Auslastung der Kapazitäten	15
3.1.3	Entwicklung der Erwerbstätigen	16
3.2	Performance Alpiner Destinationen	17
3.2.1	Der «BAK TOPINDEX»	18
3.2.2	Die erfolgreichsten Destinationen im Tourismusjahr	19
3.2.3	Die erfolgreichsten Destinationen im Winter	21
3.2.4	Die erfolgreichsten Destinationen im Sommer	22
3.2.5	Die 10 erfolgreichsten Schweizer Alpendestinationen im Tourismusjahr	23
4	Die grössten Schweizer Städte im internationalen Vergleich	24
5	Die erfolgreichsten Schweizer Ausflugs-Destinationen	28
6	Anhang	30
6.1	Destinations-Sample	30
6.1.1	Sample der alpinen Regionen	30
6.1.2	Sample der alpinen Destinationen	31
6.1.3	Sample der Städte-Destinationen	32
6.1.4	Sample der Ausflugs-Destinationen	33
7	Literatur	34

Tabellenverzeichnis

Tab. 3-1	Die 15 erfolgreichsten Destinationen im Alpenraum	19
Tab. 3-2	Die 15 erfolgreichsten Destinationen im Alpenraum im Winter	21
Tab. 3-3	Die 15 erfolgreichsten Destinationen im Alpenraum im Sommer	22
Tab. 4-1	«BAK TOPINDEX»	27
Tab. 5-1	«BAK TOPINDEX»	28
Tab. 6-1	Sample alpinen Regionen	30
Tab. 6-2	Sample der alpinen Destinationen.....	31
Tab. 6-3	Sample der Städte-Destinationen.....	32
Tab. 6-4	Sample der Ausflugs-Destinationen.....	33

Abbildungsverzeichnis

Abb. 2-1	Entwicklung der Zahl der Hotelübernachtungen in der Schweiz und in den umliegenden Ländern, 2000 - 2009	7
Abb. 2-2	Wachstumsbeitrag der Ferienregionen 2000 - 2009	8
Abb. 2-3	Wachstumsbeitrag der Herkunftsländer 2000 - 2009.....	8
Abb. 2-4	Bettenauslastung in der Schweizer Hotellerie im internationalen Vergleich	10
Abb. 2-5	Entwicklung der Erwerbstätigenzahlen im internationalen Vergleich (2000 – 2009).....	11
Abb. 3-1	Die Regionen des Alpenraumes	12
Abb. 3-2	Entwicklung der Zahl der Hotelübernachtungen im Tourismusjahr (2000 – 2009)	14
Abb. 3-3	Entwicklung der Zahl der Hotelübernachtungen in der Wintersaison (2000 – 2009)	14
Abb. 3-4	Entwicklung der Zahl der Hotelübernachtungen in der Sommersaison (2000 – 2009).....	14
Abb. 3-5	Auslastung in der Hotellerie im Tourismusjahr 2008.....	15
Abb. 3-6	Auslastung in der Hotellerie in der Wintersaison 2008 (November – April).....	16
Abb. 3-7	Auslastung in der Hotellerie in der Sommersaison 2008 (Mai – Oktober)	16
Abb. 3-8	Entwicklung der Erwerbstätigenzahlen im Gastgewerbe (2000 – 2009)	17
Abb. 3-9	3 Bereiche des «BAK TOPINDEX»	18
Abb. 3-10	Die 10 grössten Gewinner 2009.....	20
Abb. 3-11	Die 10 erfolgreichsten Destinationen im Schweizer Alpenraum	23
Abb. 4-1	Entwicklung der Zahl der Hotelübernachtungen.....	24
Abb. 4-2	Auslastung in der Hotellerie.....	25
Abb. 4-3	Ertragskraft.....	26
Abb. 5-1	Die 10 grössten Gewinner seit 2000.....	29

1 Einleitung

Ausgangslage und Zielsetzung

BAKBASEL erstellt seit über 10 Jahren umfassende Analysen zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Tourismuswirtschaft. Dabei werden die Performance und die Wettbewerbsfaktoren von Destinationen und Regionen systematisch erfasst und analysiert. Für die Durchführung von internationalen Benchmarking-Analysen wurden konzeptionell-methodische Grundlagen erarbeitet und es wurde eine exklusive Datenbank aufgebaut, welche laufend erweitert und aktualisiert wird.

Die Benchmarking-Arbeiten sind im Projekt «Internationales Benchmarking Programm für den Schweizer Tourismus» zusammengefasst, welches BAKBASEL im Auftrag des SECO (Innotour) und der wichtigsten Schweizer Ferienregionen (VS, BE, GR, VD, TI) durchführt. Das internationale Tourismus-Benchmarking ermöglicht eine kontinuierliche und systematische Erfassung und Analyse der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Schweizer Tourismus. Dabei werden die für die Schweizer Tourismuswirtschaft zentralen Informationen an einer Stelle zusammengeführt, analysiert und der Tourismuswirtschaft zur Verfügung gestellt.

Im Einzelnen verfolgt das Projekt «Internationales Benchmarking Programm für den Schweizer Tourismus» die folgenden Zielsetzungen:

- Kontinuierlicher Benchmarking Prozess für die Schweizer Tourismuswirtschaft
Im Zentrum der Analysen steht die systematische Erfassung und Analyse der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Schweizer Tourismus. Die Performance und die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Destinationen und Regionen wird einem internationalen Vergleich unterzogen. Ziel ist es, für die Schweizer Tourismuswirtschaft einen kontinuierlichen Benchmarking-Prozess durchzuführen.
- Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Tourismuswirtschaft durch international vergleichende Analysen («Learning from the best»)
Die Benchmarking-Aktivitäten von BAKBASEL ermöglichen es, die Stärken und Schwächen von Tourismusdestinationen und -Regionen zu identifizieren. Dadurch erlangen die touristischen Leistungsträger bessere Kenntnisse ihrer Wettbewerbssituation, was die eigene Positionierung erleichtert. Zudem ergeben sich durch die Analyse der Stärken und Schwächen Ansatzpunkte für Optimierungsmassnahmen.
- Einfacher und schneller Zugang zu tourismusrelevanten Informationen über das webbasierte elektronische Management-Informationen-Tool «BAK DESTINATIONS[®]MONITOR»
Im Online-Tool «BAK DESTINATIONS[®]MONITOR» werden die zentralen Kennzahlen für die Schweizer Tourismuswirtschaft zusammengefasst. Die Online-Applikation ermöglicht den Leistungsträgern der Schweizer Tourismuswirtschaft einfache, individualisierte und graphisch ansprechende Benchmarking-Analysen.

Der vorliegende Bericht «Performance der Schweizer Tourismuswirtschaft im internationalen Vergleich» ist ein Zwischenbericht über das Projektjahr 2010 des «Internationalen Benchmarking Programm für den Schweizer Tourismus». Er fasst die wichtigsten Ergebnisse über die Performance der Schweizer Tourismuswirtschaft zusammen. Der Bericht ist der vierte seiner Art und schliesst an die drei Vorgänger-Studien «Erfolgsfaktoren im alpinen Tourismus» (2005), «Erfolg und Wettbewerbsfähigkeit im alpinen Tourismus» (2007) und «Tourismus Benchmarking – Die Schweizer Tourismuswirtschaft im internationalen Vergleich» (2010) an. Im Gegensatz zu den Vorgänger-Studien befasst sich der vorliegende Bericht einzig mit dem Erfolg bzw. der Performance der Tourismuswirtschaft. Die Untersuchung der Gründe bzw. der Wettbewerbs- und Erfolgsfaktoren ist zwar Gegenstand des Benchmarking Programms aber nicht des vorliegenden Berichts.

«BAK DESTINATIONSMONITOR®» - die Plattform für die Schweizer Tourismuswirtschaft

Zur Kommunikation der Ergebnisse der Benchmarking-Analysen und um den Destinationen der Projektträger die Kennzahlen und Analysen zugänglich zu machen wurde das Online-Tool «BAK DESTINATIONSMONITOR®» entwickelt. Der «BAK DESTINATIONSMONITOR®» ermöglicht ein einfaches, umfassendes und graphisch ansprechendes internationales Tourismus-Benchmarking. Die Destinationen und Regionen können mit Hilfe dieses Tools einen kontinuierlichen und eigenständigen Benchmarking-Prozess initiieren, ihre Stärken und Schwächen ermitteln und damit ihre Wettbewerbsfähigkeit steigern. Für Organisationen der Träger-Regionen ist die Benutzung des «BAK DESTINATIONSMONITOR®» gratis. Diese können sich unter www.destinationsmonitor.ch registrieren lassen und einen umfassenden Zugang erhalten. Zudem gibt es einen öffentlich Bereich der Applikation, welcher auch für Gäste zugänglich ist.

Durch die Umsetzung als Web-Tool entwickelt sich der «BAK DESTINATIONSMONITOR®» zu einer umfangreichen Benchmarking-Plattform für den Schweizer Tourismus. Neben vielfältigen Analyse-Möglichkeiten und umfangreichem Datenmaterial bietet das Online-Tool viele Hilfsmittel zur graphischen Darstellung von Untersuchungsergebnissen. Der «BAK DESTINATIONSMONITOR®» ist weit mehr als nur ein Daten-Tool. Zusätzlich verfügt die Online-Applikation über einen Bibliotheks-Bereich, in dem laufend die wichtigsten tourismusrelevanten Meldungen, Studien und Berichte zusammengetragen werden. Dadurch werden die wichtigsten Informationen für die Schweizer Tourismuswirtschaft an einer Stelle zusammengetragen.

Aufbau des Berichts

Der vorliegende Bericht gliedert sich in fünf Kapitel. Kapitel 1 liefert eine Einleitung und beschreibt die Ausgangslage und die Zielsetzung. In Kapitel 2 wird die Gesamtschweizer Tourismuswirtschaft einem internationalen Vergleich unterzogen. Dazu wird die touristische Performance der Schweiz mit derjenigen in den umliegenden Ländern verglichen.

Die Kapitel 3 bis 5 behandeln die für den Schweizer Tourismus relevanten Tourismusformen. Kapitel 3 «Alpiner Tourismus» untersucht alpine Ferienregionen und Destinationen. Im Bereich der alpinen Ferienregionen werden die wichtigsten Schweizer Ferienregionen im Alpenraum einem internationalen Vergleich ausgesetzt. Im Zentrum der Analysen zum alpinen Tourismus stehen aber die alpinen Destinationen. Dabei wird aufgezeigt, welche die erfolgreichsten Destinationen im Alpenraum sind.

Kapitel 4 liefert ein Performance-Benchmarking der fünf grössten Schweizer Städte. Dabei werden die Städtedestinationen Zürich, Genf, Basel, Bern und Lausanne mit einem ausgewählten Sample von europäischen Städtedestinationen verglichen. In Kapitel 5 werden Ausflugs-Destinationen in die Untersuchungen aufgenommen. Dabei werden primär Destinationen berücksichtigt, die sich als Tagesausflugs- und Kurzreisdestinationen positionieren. Da die Ausflugsregionen weniger als die Städtedestinationen und die alpinen Feriendestinationen in einem internationalen Wettbewerb stehen, beinhalten die Untersuchungen zum Ausflugs-Tourismus nur Destinationen aus der Schweiz.

Der Bericht ist so aufgebaut, dass jedes Kapitel für sich einen eigenständigen Bericht darstellt. Gemeinsam ergeben sie einen umfassenden Einblick in die Performance der Schweizer Tourismuswirtschaft.

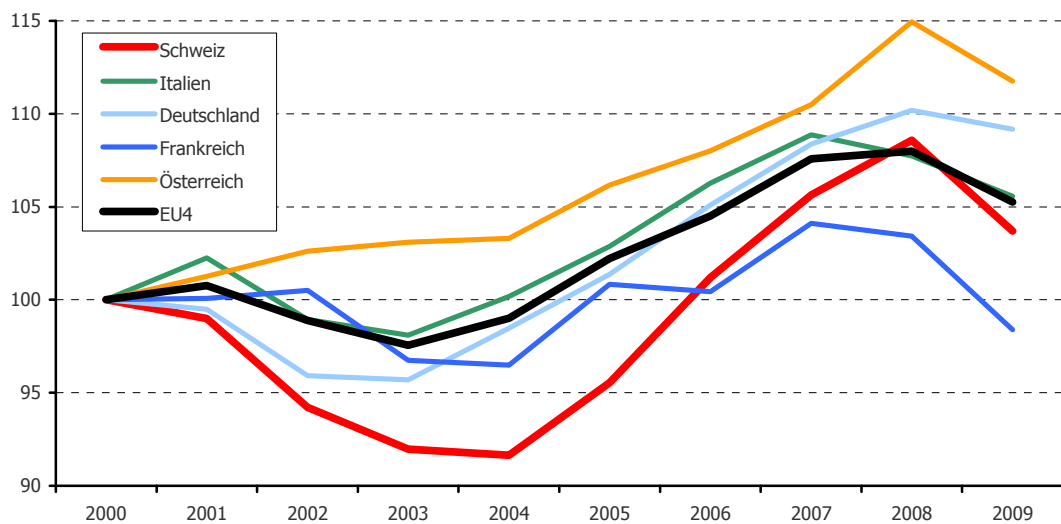
2 Performance des Tourismusstandorts Schweiz im internationalen Vergleich

Kapitel 2 befasst sich mit der Performance des Tourismusstandorts Schweiz als Ganzes. Der Schweizer Tourismus wird im Folgenden mit der Tourismuswirtschaft der umliegenden Länder verglichen. Diese eignen sich als Vergleichspartner, da sie einerseits ähnliche Tourismusformen anbieten und andererseits zu den Hauptkonkurrenten der Schweizer Tourismuswirtschaft zählen. Anhand verschiedener Kennzahlen wird aufgezeigt, wie erfolgreich sich die Schweizer Tourismuswirtschaft im Untersuchungszeitraum 2000 bis 2009 im Vergleich zu ihren Konkurrenten präsentiert. Um die Performance der Schweizer Tourismuswirtschaft zu untersuchen, wird die Entwicklung der Tourismusnachfrage, die Auslastung der Kapazitäten und die Entwicklung der Erwerbstätigenzahl im Gastgewerbe analysiert.

2.1 Entwicklung der Tourismusnachfrage

Die Untersuchung der Tourismusnachfrage wird anhand der Zahl der Hotelübernachtungen im Zeitraum 2000 bis 2009 vorgenommen. Neben dem internationalen Vergleich beinhaltet die Analyse eine Untersuchung der Wachstumsbeiträge. Es wird aufgezeigt, welche Herkunftsmärkte und welche Regionen am stärksten zum Wachstum der Tourismusnachfrage in der Schweiz beigetragen haben.

Abb. 2-1 Entwicklung der Zahl der Hotelübernachtungen in der Schweiz und in den umliegenden Ländern, 2000 - 2009



Indexiert, Kalenderjahr 2000 = 100, CH: Schätzung BAKBASEL für 2004
Quelle: BAKBASEL, BFS, Eurostat, Statistik Austria, INSEE, Istat, Statistisches Bundesamt Deutschland

Abbildung 2-1 zeigt die Entwicklung der Zahl der Hotelübernachtungen in der Schweiz und in den umliegenden Ländern. Es zeigt sich, dass die Schweizer Tourismuswirtschaft über den gesamten Zeitraum betrachtet nicht ganz mit denjenigen in den umliegenden Ländern mithalten konnte. Zwischen 2000 und

2009 legte die Zahl der Hotelübernachtungen in der Schweiz um 3.7 Prozent zu, während in den umliegenden Ländern im Schnitt eine Zunahme um 5.3 Prozent zu beobachten war.

Vor allem in den ersten Jahren der Untersuchungsperiode entwickelte sich die Tourismusnachfrage in der Schweiz unerfreulich. Die Zahl der Hotelübernachtungen ging zwischen 2000 und 2003 jährlich um durchschnittlich 2.8 Prozent zurück, während in den umliegenden Ländern eine Stagnation zu beobachten war.

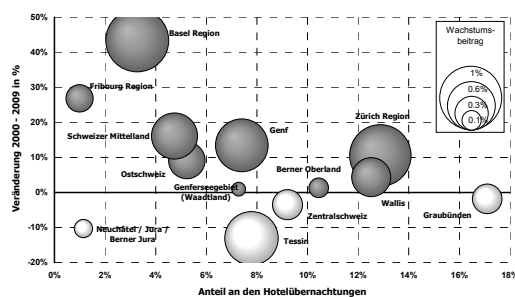
Ab 2004 haben dann aber Aufholprozesse eingesetzt und die Schweizer Tourismuswirtschaft konnte ihre Performance stark verbessern. In den Jahren 2005 bis 2007 wurden jeweils Wachstumsraten von mehr als 4 Prozent beobachtet und auch 2008 legte die Zahl der Hotelübernachtungen noch um 2.8 Prozent zu. Im gleichen Zeitraum waren auch in den umliegenden Ländern mehrheitlich positive Wachstumsraten zu beobachten. Im Durchschnitt waren die Zuwachsraten der vier umliegenden Länder (EU4) Deutschland, Frankreich, Italien und Österreich aber nur etwa halb so hoch wie in der Schweiz.

Das Krisenjahr 2009 hat die Schweizer Tourismuswirtschaft härter getroffen als die meisten umliegenden Länder. Die Zahl der Hotelübernachtungen ging in der Schweiz um rund 4.5 Prozent zurück, während im Schnitt der umliegenden Länder nur ein Rückgang um 2.5 Prozent registriert wurde. Nur in Frankreich war ein noch stärkerer Rückgang der Nachfrage als in der Schweiz zu beobachten (-4.9%).

Über den gesamten Zeitraum betrachtet erreichte Österreich das stärkste Logiernächtewachstum. Insgesamt wurden dort 2009 11.8 Prozent mehr Hotelübernachtungen registriert als im Jahr 2000. Stärkere Zuwachsraten als in der Schweizer Tourismuswirtschaft wurden auch in Deutschland (+9.2%) und in Italien (+5.6%) registriert. Am schwächsten präsentiert sich die Entwicklung in Frankreich, wo 2009 sogar weniger Hotelübernachtungen registriert wurden als noch 2008.

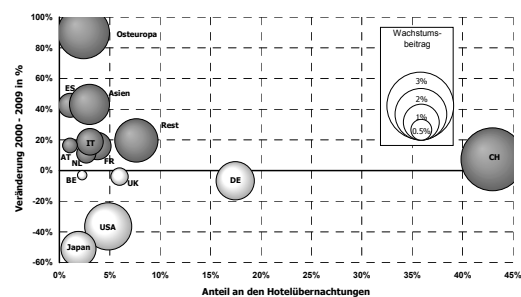
Die Auswertungen zur Entwicklung der Zahl der Hotelübernachtungen zeigen für die Schweiz über den gesamten Zeitraum betrachtet ein eher durchzogenes Bild. Dennoch resultierte ein moderates Wachstum von 3.7 Prozent. Die nachfolgende Analyse zeigt auf, woher das Wachstum stammt. Dazu werden die Wachstumsbeiträge der verschiedenen Herkunftsmärkte sowie der Schweizer Regionen im Untersuchungszeitraum 2000 bis 2009 aufgezeigt (vgl. Abbildung 2-2 und 2-3).

Abb. 2-2 Wachstumsbeitrag der Ferienregionen 2000 - 2009



Wachstumsbeiträge, Anteil und Veränderung der Zahl der Hotelübernachtungen in den Ferienregionen
Quelle: BFS, Berechnungen BAKBASEL

Abb. 2-3 Wachstumsbeitrag der Herkunftsländer 2000 - 2009



Wachstumsbeiträge, Anteil und Veränderung der Zahl der Hotelübernachtungen in den Herkunftsländern
Quelle: BFS, Berechnungen BAKBASEL

Abbildung 2-2 zeigt die Wachstumsbeiträge der Schweizer Ferienregionen. Auf der y-Achse ist die Entwicklung der Nachfrage abgetragen, auf der x-Achse der Anteil der Region an der Gesamtnachfrage. Der Wachstumsbeitrag wird durch die Grösse der Kreise dargestellt. Der Wachstumsbeitrag hängt einerseits von der Bedeutung der Ferienregion für die Gesamtnachfrage und andererseits vom Wachstum der Nachfrage ab. Ein hoher Wachstumsbeitrag kann einerseits dank eines hohen Anteils einer Region bei gleichzeitig nur moderatem Wachstum resultieren. Andererseits können weniger bedeutende Ferienregionen dank starken Wachstumsraten einen hohen Wachstumsbeitrag leisten.

Die grössten Wachstumsbeiträge leisteten zwischen 2000 und 2009 die Regionen Zürich und Basel mit je einem Beitrag von rund 1.4 Prozentpunkten am Gesamtwachstum der Hotelübernachtungen in der Schweiz von 3.7 Prozent. Auch die Zentrumsregion Genf weist einen vergleichsweise hohen Wachstumsbeitrag von rund 1.0 Prozentpunkten auf. Ohne diese drei Metropolitanräume hätte die Schweizer Tourismuswirtschaft in der Beobachtungsperiode sogar einen leichten Rückgang hinnehmen müssen, liegt doch ihr Wachstumsbeitrag zusammengerechnet bei 3.8 Prozentpunkten und damit über dem Wachstum der Schweizer Tourismuswirtschaft. Generell war der Anstieg der Zahl der Hotelübernachtungen fast ausschliesslich auf den Städte-Tourismus zurückzuführen. Eine Auswertung nach den ST-Zonen (Raumtypisierung, die eine Unterteilung nach Städten, Berggebiet und ländlichen Regionen erlaubt) zeigt, dass der Anstieg der Tourismuskonsums in der Schweiz einzig auf die städtischen Gebiete zurückzuführen ist. In den städtischen Gebieten wurde zwischen 2000 und 2009 eine Zunahme der Zahl der Hotelübernachtungen um 9.4 Prozent registriert, während im Berggebiet und auf dem Land eine Stagnation resultierte.

Negative Wachstumsbeiträge lieferten die alpinen Regionen Graubünden, Zentralschweiz und Tessin, sowie die Region «Neuchâtel / Jura / Berner Jura». Besonders kräftig fiel der Negativbeitrag aus dem Tessin aus. Bei einem Rückgang der Zahl der Hotelübernachtungen um rund 13 Prozent und einem Anteil von knapp 8 Prozent resultierte ein negativer Wachstumsbeitrag von -1.0 Prozentpunkten.

Abbildung 2-3 zeigt die Wachstumsbeiträge der verschiedenen Herkunftsmärkte. Die grössten Beiträge kamen aus den Herkunftsmärkten Schweiz, Osteuropa, Asien (ohne Japan) und aus dem Aggregat «Rest», welches vor allem noch nicht in anderen Gruppen enthaltene Überseemärkte umfasst. Die grossen Wachstumsbeiträge ergeben sich allerdings aus unterschiedlichen Gründen. Der Binnenmarkt erreicht den hohen Wachstumsbeitrag dank einer grossen relativen Bedeutung bei gleichzeitig moderatem Wachstum. Nicht so die drei anderen Märkte, welche ihre hohen Wachstumsbeiträge als Folge hoher Wachstumsraten erreichen. Die Nachfrage aus Osteuropa konnte seit 2000 um knapp 90, jene aus Asien (ohne Japan) um gut 40 und jene aus dem Aggregat «Rest» um knapp 20 Prozent gesteigert werden. Diese Ergebnisse zeigen, dass die Fern- und Wachstumsmärkte für die Schweizer Tourismuswirtschaft immer wichtiger werden und teilweise bereits in der Lage sind, Nachfrageausfälle aus den traditionellen Märkten wie Deutschland, UK oder USA auszugleichen.

2.2 Auslastung der Kapazitäten

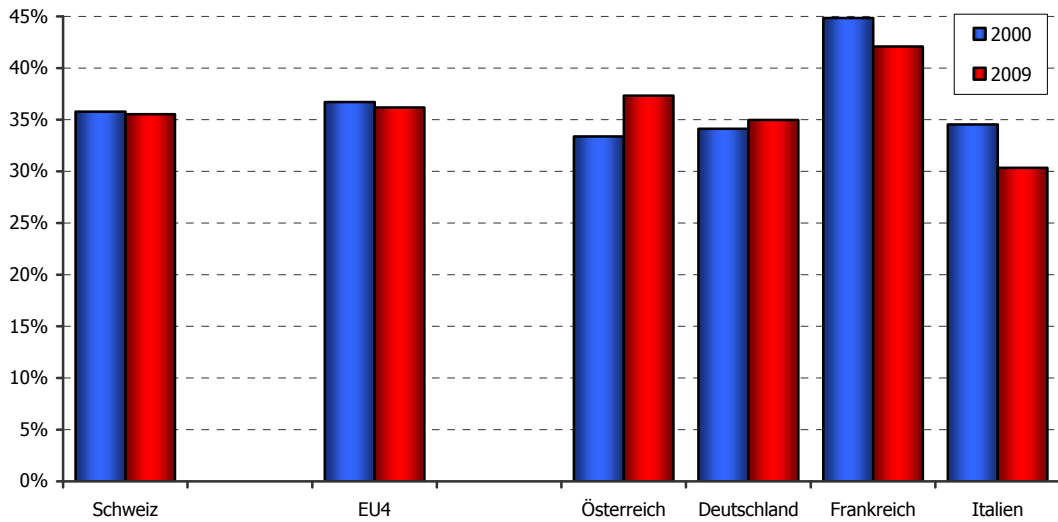
Neben der Nachfrageentwicklung interessiert bei der Beurteilung der Performance der Schweizer Tourismuswirtschaft auch die Auslastung der vorhandenen Kapazitäten¹. Der Vergleich der Auslastung der vorhandenen Hotelbetten berücksichtigt die betriebswirtschaftlich wichtige Sichtweise des Nutzungsgrades vorhandener Kapazitäten.

Die Auslastung der vorhandenen Hotelbetten lag in der Schweiz im Jahr 2009 bei 35.5 Prozent. Damit erreichte die Schweizer Hotellerie einen leicht geringeren Wert als die umliegenden Länder im Durchschnitt (36.2%). Spürbar höhere Auslastungsziffern waren in Frankreich (42.1%) und in Österreich (37.3%) zu beobachten. Tiefere Auslastungszahlen wiesen die deutsche (35.0%) und die italienische (30.3%) Hotellerie auf.

Im Jahr 2000 war die Bettenauslastung in der Schweizer Hotellerie ähnlich hoch wie im Jahr 2009. Auch im Durchschnitt der umliegenden Länder zeigten sich im Anfangs- und Endjahr kaum Unterschiede. Deutliche Unterschiede sind hingegen bei den einzelnen Vergleichsländern zu beobachten. Während die Auslastungsziffern in der österreichischen Hotellerie kräftig gesteigert werden konnten, zeigten sich in Italien und Frankreich deutliche Rückgänge.

¹ Hier wird die Brutto-Auslastung der Hotelbetten dargestellt, die auf Basis aller vorhandenen Betten berechnet wird. Im Gegensatz dazu bezieht sich die Netto-Auslastung auf jene Betten, die in geöffneten Betrieben vorhanden sind.

Abb. 2-4 Bettenauslastung in der Schweizer Hotellerie im internationalen Vergleich



Bruttobettenauslastung in %, 2000 und 2009

Quelle: BAKBASEL, BFS, Eurostat, Statistik Austria, INSEE, Istat, Statistisches Bundesamt Deutschland

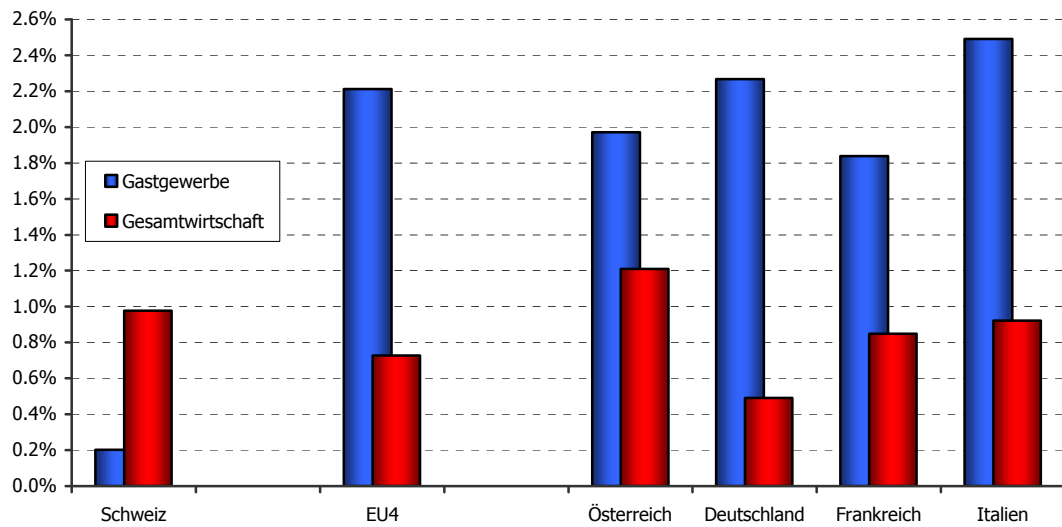
2.3 Entwicklung der Erwerbstätigenzahl

Der Tourismus ist ein wichtiger Arbeitgeber. Er bietet vor allem für Randregionen Beschäftigungsmöglichkeiten, die sich sonst aufgrund der peripheren Lage nicht ergeben würden. Zudem schafft der Tourismus Arbeitsstellen, die nicht nur den «Hochqualifizierten» vorbehalten sind. Er erfüllt damit eine wichtige volkswirtschaftliche Aufgabe. Aus volkswirtschaftlicher Sicht ist ein Tourismus-Standort entsprechend dann als erfolgreich zu bewerten, wenn er Arbeitsplätze schafft.

Leider sind für die Tourismusbranche als Ganzes keine Beschäftigungs- bzw. Erwerbstätigenzahlen erhältlich. Deshalb wird im Folgenden das Gastgewerbe als Kernbranche des Tourismussektors betrachtet. Es muss jedoch berücksichtigt werden, dass einerseits damit nur ein Teil der Tourismusbranche abgedeckt wird, andererseits kann nicht das gesamte Gastgewerbe vollständig dem Tourismus zugeordnet werden, da insbesondere im Bereich der Gastronomie ein gewichtiger Anteil der Arbeitsplätze auf den Konsum der ansässigen Bevölkerung zurückzuführen ist.

Abbildung 2-5 zeigt die durchschnittliche jährliche Entwicklung der Erwerbstätigenzahl im Schweizer Gastgewerbe und in der Gesamtwirtschaft im Vergleich mit den umliegenden Ländern. Im Gegensatz zu den umliegenden Ländern zeigt sich im Schweizer Gastgewerbe nur eine sehr leichte Zunahme der Erwerbstätigenzahl (+0.2% pro Jahr). In allen Vergleichsländern ist zudem die Zahl der Erwerbstätigen im Gastgewerbe stärker angestiegen als in der Gesamtwirtschaft, was in der Schweiz zwischen 2000 und 2009 nicht der Fall war. In Bezug auf die Funktion als Arbeitgeber lässt sich deshalb sagen, dass das Schweizer Gastgewerbe in der Untersuchungsperiode stark unterdurchschnittlich abschneidet. Das Schweizer Gastgewerbe war 2009 mit einem Erwerbstätigenanteil an der Gesamtwirtschaft von 5.6 Prozent zwar immer noch ein wichtiger Arbeitgeber, seine Bedeutung hat aber seit der Jahrtausendwende spürbar abgenommen (2000: 6.1%).

Abb. 2-5 Entwicklung der Erwerbstätigenzahlen im internationalen Vergleich (2000 – 2009)



Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen im Gastgewerbe und in der Gesamtwirtschaft, p.a. in %
Quelle: BAKBASEL

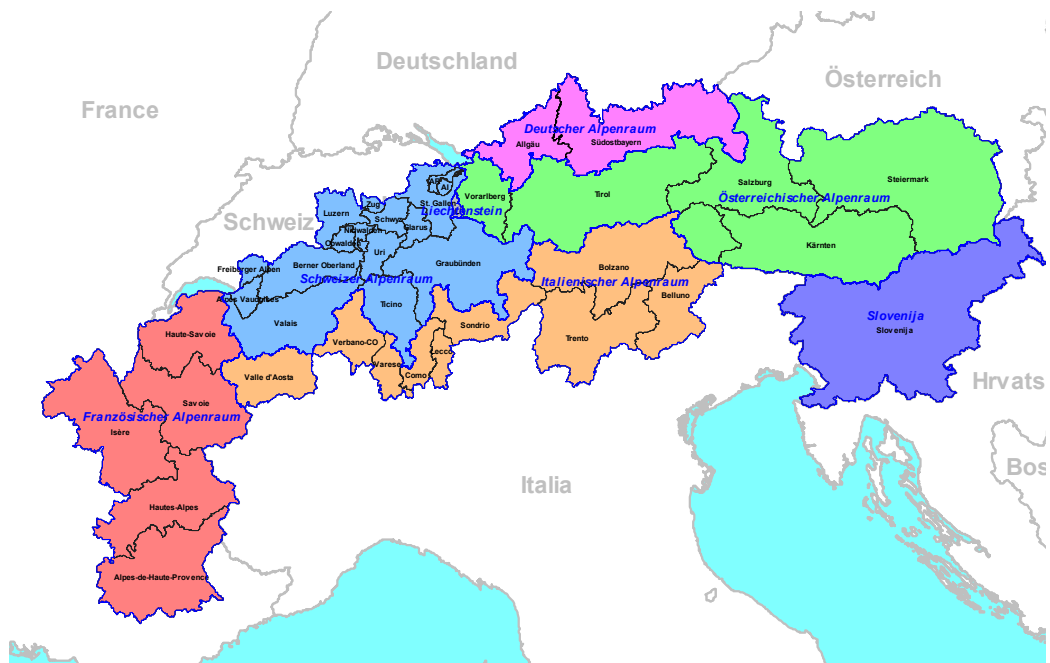
2.4 Fazit

Die Performance des Tourismusstandortes Schweiz fällt im Untersuchungszeitraum 2000 bis 2009 durchgezogen aus. Über den gesamten Zeitraum betrachtet stieg die Tourismusnachfrage weniger stark an als in den umliegenden Ländern. Die Auslastungszahlen waren knapp durchschnittlich und die Bedeutung des Tourismus als wichtiger Arbeitgeber hat abgenommen, während sie in den Vergleichsländern zunehmen konnte. Diese unterdurchschnittliche Performance ist dabei in erster Linie auf den schwachen Start ins 21. Jahrhundert und das Krisenjahr 2009 zurückzuführen. Betrachtet man nur den Zeitraum von 2004 bis 2008, so fällt die Beurteilung der Schweizer Performance deutlich positiver aus.

3 Alpiner Tourismus im internationalen Vergleich

Kapitel 3 beschäftigt sich mit dem alpinen Tourismus. Dabei wird ein erster Fokus auf die alpinen Ferienregionen gelegt (Kapitel 3.1). In Kapitel 3.2 stehen dann die alpinen Destinationen im Zentrum der Betrachtung. Die Abgrenzung des Alpenraumes, welche für die Benchmarking-Analysen vorgenommen wird, orientiert sich an der Abgrenzung der internationalen Alpenschutzkonvention (CIPRA), weicht aber in einigen Gebieten davon ab. Die hier verwendete Abgrenzung umfasst die in Abbildung 3-1 dargestellten Tourismusregionen aus den Ländern Deutschland, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Österreich, Schweiz und Slowenien.

Abb. 3-1 Die Regionen des Alpenraumes



Regionen aus den Ländern CH, AT, FR, DE, IT, LI, SI
Quelle: BAKBASEL

Der Tourismus hat im Alpenraum eine herausragende Stellung. BAKBASEL schätzt, dass im Alpenraum rund 15 Prozent der Erwerbstätigen ihre Arbeitsstelle direkt oder indirekt dem Tourismus verdanken. In einigen Regionen ist der Tourismus die eigentliche Leitindustrie. Diese Aussage wird insbesondere durch Wertschöpfungsstudien gestützt, die für einige dieser Regionen durchgeführt wurden. Für das Wallis beispielsweise wurde der direkte und indirekte Beschäftigungseffekt auf rund 27 Prozent und der Wertschöpfungseffekt auf 25 Prozent geschätzt.² Im Kanton Graubünden macht der Tourismus gar rund 30 Prozent der regionalen Wirtschaftsleistung aus.³

Aber nicht in allen Regionen des Alpenraumes erfüllt der Tourismus die Funktion einer Leitindustrie. Insbesondere in den Alpenrandregionen Como, Alpes-de-Haute-Provence, Ostschweiz, Isère, Lecco und in Slowenien wird die regionale Wirtschaftsstruktur durch andere Branchen dominiert.

² vgl. Rütter et al (2001)

³ vgl. HTW Chur (2008)

Der Stellenwert des Tourismus für den Alpenraum kann durch einige Kennzahlen zum Angebot und zur Nachfrage in der Beherbergungswirtschaft unterstrichen werden. Das Nachfragevolumen wird hier anhand der Zahl der Logiernächte gemessen, die Beherbergungskapazitäten anhand der Zahl der Fremdenbetten. Genaue Angaben zum Nachfrage- und Angebotsvolumen sind für viele Gebiete des Alpenraumes nicht erhältlich. Im Bereich der Parahotellerie und insbesondere im Bereich der Zweitwohnungen ist die Datengrundlage dünn bis sehr dünn. Unter Verwendung verschiedenster – auch nicht tourismusspezifischer – Datenquellen hat BAKBASEL deshalb die Gesamtvolumina geschätzt. Die nachfolgenden Ausführungen basieren also teilweise auf Schätzungen und nicht auf direkt erhobenen Datenpunkten.

Für das Jahr 2009 schätzt BAKBASEL die Zahl der Fremdenverkehrsbetten im Alpenraum, wie er zu Beginn des Kapitels definiert wurde, auf insgesamt gut 7.3 Millionen. Davon sind knapp 3.7 Millionen Betten dem Zweitwohnungssegment zuzuordnen. Zu den Zweitwohnungen zählen im vorliegenden Bericht alle nicht gewerblich vermieteten Zweitwohnungssitze. Die Zahl der Hotelbetten beläuft sich auf insgesamt rund 1.2 Millionen, jene der übrigen gewerblich genutzten Betten (Parahotellerie) auf rund 2.5 Millionen. Der Anteil der Fremdenverkehrsbetten, welche gewerblich genutzt werden, beträgt über den gesamten Alpenraum betrachtet rund 50 Prozent; nur rund jedes sechste Fremdenverkehrsbett ist ein Hotelbett. Insgesamt kommen im Alpenraum auf einen Einwohner fast 0.5 Gästebetten.

Das Nachfragevolumen wird für das Jahr 2009 auf insgesamt rund 460 Millionen Übernachtungen geschätzt. Die Übernachtungen verteilen sich dabei im Gegensatz zu den Gästebetten sehr gleichmässig auf die drei Unterkunftsarten: Die Hotellerie und die Parahotellerie halten je rund einen Anteil von 34 Prozent, die Übernachtungen in Zweitwohnungen machen rund 32 Prozent der Gesamtnachfrage aus.

3.1 Performance der Schweizer Alpenregionen im internationalen Vergleich

Kapitel 3.1 befasst sich mit der Performance der Schweizer Alpenregionen. Zum Schweizer Alpenraum werden dabei die Regionen Wallis, Graubünden, Tessin, Berner Oberland, Ostschweiz, Zentralschweiz, Freiburger Alpen sowie die Waadtländer Alpen gezählt. Die Schweizer Alpenregionen werden mit einigen Regionen verglichen, die zu den Hauptkonkurrenten zählen. Der Vergleich umfasst die Regionen Tirol und Vorarlberg aus Österreich, Savoie, Haute-Savoie und Isère aus Frankreich sowie die beiden italienischen Regionen Südtirol (Bolzano) und Trento. Zusätzlich werden noch der Schweizer, französische, deutsche, italienische und österreichische Alpenraum, Slowenien sowie der Alpenraum als Ganzes in die Untersuchung mit einbezogen.

Für die Untersuchung der Performance wird wie schon bei der Untersuchung zum gesamten Tourismusstandort Schweiz die Entwicklung der Tourismusnachfrage (Kapitel 3.1.1), die Auslastung der Kapazitäten (Kapitel 3.1.2) und die Entwicklung der Erwerbstätigen im Gastgewerbe (Kapitel 3.1.3) betrachtet.

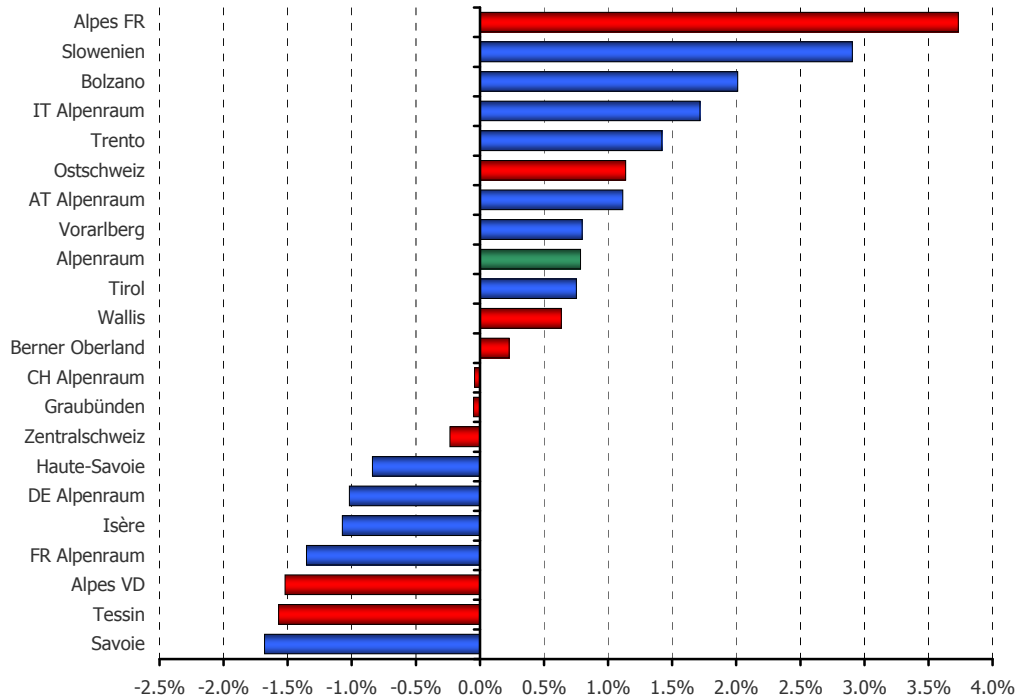
3.1.1 Entwicklung der Tourismusnachfrage

In Bezug auf die Entwicklung der Zahl der Hotelübernachtungen zeigen sich bei den untersuchten Regionen deutliche Unterschiede. Zwischen 2000 und 2009 deutlich zulegen konnten insbesondere die Regionen des italienischen Alpenraumes sowie Slowenien. Negative Wachstumsraten zeigen sich hingegen vor allem im französischen und im deutschen Alpenraum.

Von den Schweizer Alpenregionen konnten die Freiburger Alpen und die Ostschweiz stärker zulegen als der Alpenraum als Ganzes. Die Freiburger Alpen (+3.7% p.a.) erreichen gar das höchste Wachstum aller Regionen. Eine Nachfragesteigerung erreichten zudem die Regionen Wallis und Berner Oberland. Graubünden, der gesamte Schweizer Alpenraum und die Zentralschweiz mussten hingegen leichte Einbussen

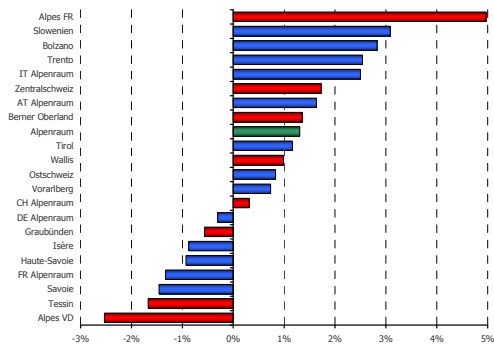
hinnehmen. Deutlich rückläufig zeigte sich die Nachfrage in den Regionen Waadtländer Alpen und Tessin, welche pro Jahr je einen Rückgang von rund 1.5 Prozent hinnehmen mussten.

Abb. 3-2 Entwicklung der Zahl der Hotelübernachtungen im Tourismusjahr (2000 – 2009)



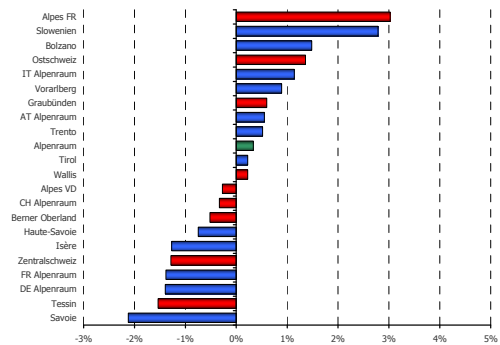
Durchschnittliche Veränderung p.a. in %
Quelle: Diverse statistische Ämter, BAKBASEL

Abb. 3-3 Entwicklung der Zahl der Hotelübernachtungen in der Wintersaison (2000 – 2009)



Durchschnittliche Veränderung p.a. in %
Quelle: Diverse statistische Ämter, BAKBASEL

Abb. 3-4 Entwicklung der Zahl der Hotelübernachtungen in der Sommersaison (2000 – 2009)



Durchschnittliche Veränderung p.a. in %
Quelle: Diverse statistische Ämter, BAKBASEL

Abbildungen 3-3 und 3-4 zeigen die Entwicklung der Nachfrage nach Saisons. Die drei Regionen, welche im gesamten Tourismusjahr die grössten Wachstumsraten registrierten liegen auch bei der Betrachtung

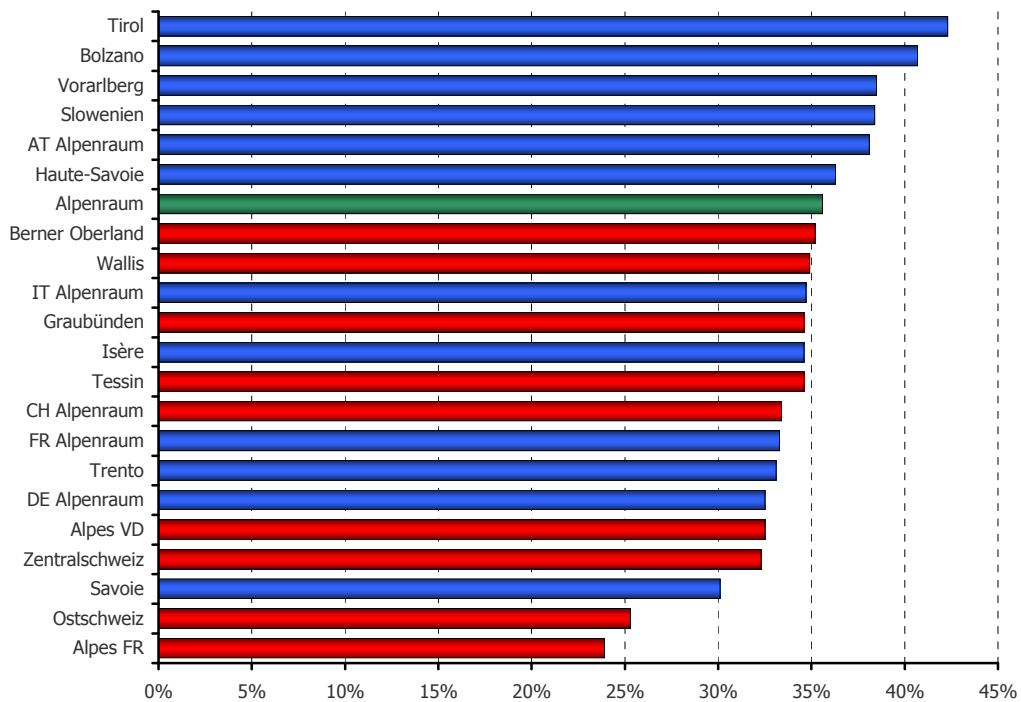
der beiden Saisons ganz vorne. Auch das Negativwachstum des französischen und deutschen Alpenraums zeigt sich in beiden Saisons.

Bei den Schweizer Alpenregionen ergeben sich bei der Betrachtung der beiden Saisons zum Teil deutliche Unterschiede. In der Wintersaison registrierten neben den Freiburger Alpen auch die Zentralschweiz und das Berner Oberland überdurchschnittliche Wachstumsraten. Im Sommer hingegen zählen beide Regionen zu den Verlierern. Genau umgekehrt präsentiert sich die Lage in Graubünden, wo im Sommer eine überdurchschnittliche Zu- und im Winter eine Abnahme der Zahl der Hotelübernachtungen registriert wurde. In beiden Saisons leicht zulegen konnte das Wallis, welches sicherlich von der durch die Eröffnung des Lötschberg-Basistunnels verbesserten Anbindung an das Schweizer Mittelland profitieren konnte. Ebenfalls in beiden Saisons zulegen konnte die Ostschweiz. Das Tessin und die Waadtländer Alpen hingegen verlor in beiden Saisons, wobei der Rückgang im Winter jeweils kräftiger ausfiel als im Sommer.

3.1.2 Auslastung der Kapazitäten

Der Vergleich der Auslastungsziffern in der Hotellerie über das gesamte Tourismusjahr zeigt die österreichischen Regionen sowie Südtirol, Slowenien und Haute-Savoie an der Spitze des Rankings. Sie alle erreichen Auslastungsziffern über 36 Prozent und liegen damit über der alpenweiten Auslastung von rund 35.5 Prozent. Besonders hoch sind die Auslastungsziffern in den beiden Regionen Tirol und Südtirol.

Abb. 3-5 Auslastung in der Hotellerie im Tourismusjahr 2008



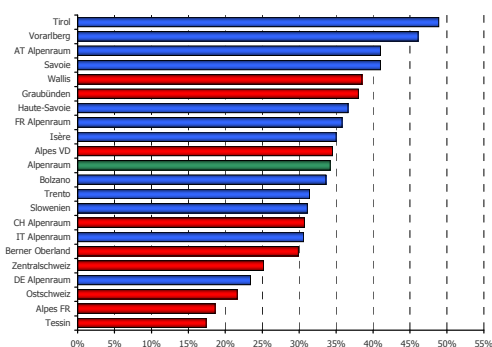
Auslastung der vorhandenen Hotelbetten, in %
Quelle: Diverse statistische Ämter, BAKBASEL

Von den Schweizer Alpenregionen erreicht über das gesamte Tourismusjahr betrachtet keine ein überdurchschnittliches Ergebnis. Einigermassen mithalten können das Berner Oberland, Wallis, Graubünden

und das Tessin mit Auslastungsziffern um die 35 Prozent. Besonders tiefe Bettenauslastungen mussten für die Regionen Ostschweiz und Freiburger Alpen beobachtet werden.

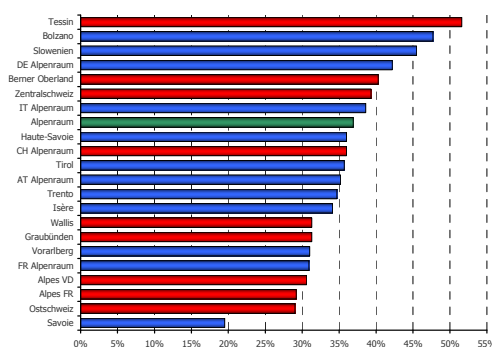
Im Winter erreicht die Ferienregion Tirol mit rund 49 Prozent deutlich die höchste Bettenauslastung in der Hotellerie. Die zweitbeste Region Vorarlberg folgt mit einer Auslastung von rund 46 Prozent. Von den Schweizer Regionen schneiden neben Graubünden auch das Wallis und die Waadtländer Alpen überdurchschnittlich ab. Eine sehr tiefe Auslastung verzeichnet die Ferienregion Tessin. Diese kann dafür im Sommer umso mehr punkten: Die Tessiner Hotellerie erreicht dort eine ausgezeichnete Auslastung von 51.6 Prozent. Auch das Berner Oberland und die Zentralschweiz schneiden im Sommer mit Auslastungszahlen um die 40 Prozent überdurchschnittlich ab. Die übrigen Schweizer Ferienregionen erreichen eher unterdurchschnittliche Auslastungszahlen zwischen 31.3 (Wallis) und 29.0 Prozent (Ostschweiz).

Abb. 3-6 Auslastung in der Hotellerie in der Wintersaison 2008 (November – April)



Auslastung der vorhandenen Hotelbetten, in %
Quelle: Diverse statistische Ämter, BAKBASEL

Abb. 3-7 Auslastung in der Hotellerie in der Sommersaison 2008 (Mai – Oktober)



Auslastung der vorhandenen Hotelbetten, in %
Quelle: Diverse statistische Ämter, BAKBASEL

3.1.3 Entwicklung der Erwerbstätigen

Bei der Betrachtung der Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen im Gastgewerbe des Alpenraums bestätigen sich die Beobachtungen, welche auf nationaler Ebene (vgl. Kapitel 2) gemacht wurden. In den meisten Regionen der Alpenländer sind kräftige Zuwachsraten zu beobachten, während in den Schweizer Alpenregionen sogar ein Rückgang der Zahl der Erwerbstätigen im Gastgewerbe resultierte.

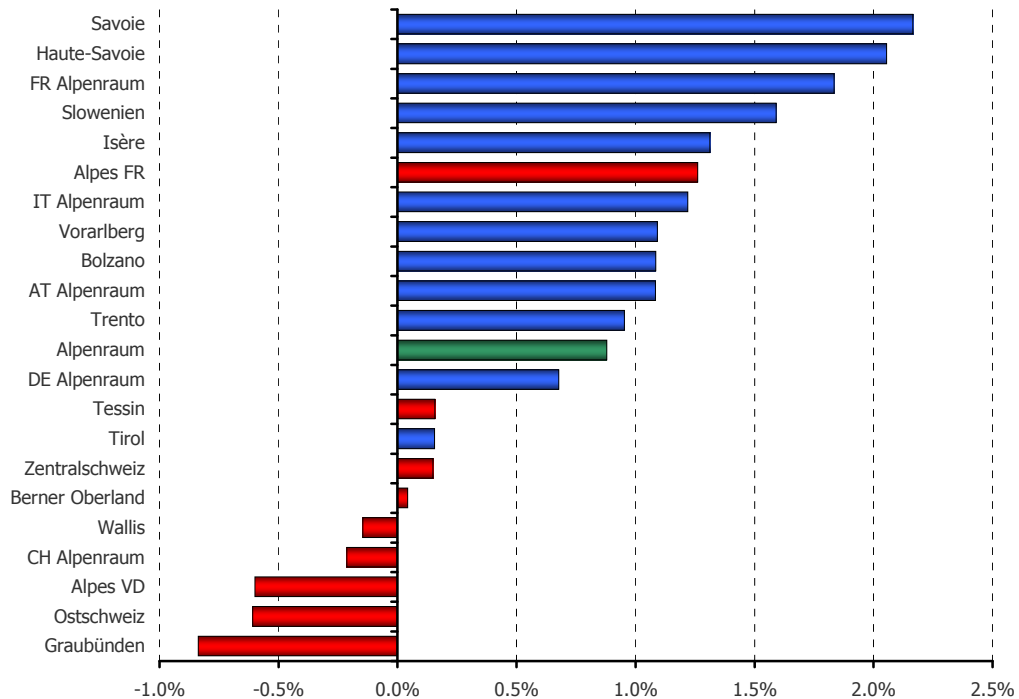
Die kräftigsten Zuwachsraten bei den Erwerbstätigen im Gastgewerbe zeigen sich in den französischen Alpenregionen. Insgesamt legte dort die Zahl der Erwerbstätigen im Gastgewerbe zwischen 2000 und 2009 pro Jahr durchschnittlich um 1.8 Prozent zu. In den Regionen Savoie und Haute-Savoie lagen die jährlichen Zuwachsraten gar über 2 Prozent.

Auch in Slowenien war der Anstieg der Zahl der Erwerbstätigen im Gastgewerbe mit 1.6 Prozent pro Jahr kräftig. Knapp dahinter folgen der italienische und der österreichische Alpenraum mit Zuwachsraten von jeweils über einem Prozent. Im gesamten Alpenraum stieg die Zahl der Erwerbstätigen im Gastgewerbe von rund 478'000 im Jahr 2000 auf rund 517'000 im Jahr 2009 an, was einem durchschnittlichen jährlichen Anstieg von 0.9 Prozent entspricht.

Von den Schweizer Regionen zeigt sich nur in den Freiburger Alpen (+1.8% p.a.) ein überdurchschnittlicher Anstieg der Zahl der Erwerbstätigen im Gastgewerbe. Alle anderen Regionen zeigen sich unterdurchschnittlich, wobei in den Regionen Wallis, Waadtländer Alpen, Ostschweiz und Graubünden sogar eine rückläufige Entwicklung resultierte. Besonders deutlich zeigt sich der Rückgang im Kanton Graubünden,

wo seit 2000 im Gastgewerbe rund 1'350 Stellen verloren gingen. Dies entspricht nicht weniger als 1.2 Prozent der gesamten Erwerbstätigenzahl im Kanton.

Abb. 3-8 Entwicklung der Erwerbstätigenzahlen im Gastgewerbe (2000 – 2009)



Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen im Gastgewerbe, 2000 – 2009, p.a. in %
Quelle: BAKBASEL

3.2 Performance Alpiner Destinationen

Nachdem der Fokus in Kapitel 3.1 auf die Regionen beziehungsweise die nationalen Teilräume des Alpenraumes gerichtet war, befasst sich Kapitel 3.2 mit den alpinen Destinationen. Unter einer Destination wird dabei ein Raum verstanden, den ein Gast als Reiseziel auswählt. Eine Destination enthält sämtliche für den Aufenthalt notwendigen Einrichtungen für Beherbergung, Verpflegung und Beschäftigung. Ein Tourist konsumiert also ein Leistungsbündel, das in einem bestimmten Raum angeboten wird. Wenn er ein Reiseziel auswählt, so vergleicht er die Räume mit ihren Leistungsbündeln untereinander und wählt denjenigen aus, der seine Bedürfnisse am besten erfüllt.⁴ Entsprechend sind die touristischen Destinationen, welche jeweils ein relativ ähnliches Leistungsbündel anbieten, die eigentlichen Wettbewerbseinheiten der alpinen Tourismuswirtschaft.

Die nachfolgenden Untersuchungen beziehen sich auf ein internationales Sample von 150 Destinationen im europäischen Alpenraum. Um die Vergleichbarkeit zu garantieren werden im vorliegenden Bericht nur Destinationen berücksichtigt, die pro Jahr mindestens 100'000 Hotelübernachtungen registrieren und über mehr als fünf Hotelbetriebe verfügen. Die untersuchten Destinationen decken mehr als die Hälfte der

⁴ Vgl. Bieger (2002)

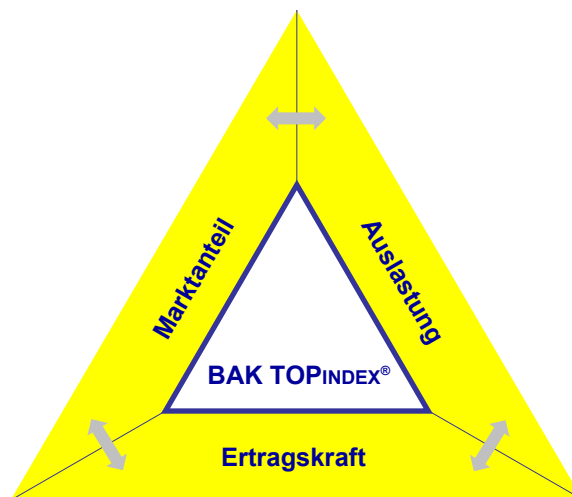
Gesamtnachfrage im Alpentourismus ab (57%). Eine komplette Liste mit den untersuchten Destinationen findet sich im Anhang.

Auch bezüglich der alpinen Destinationen wird im folgenden Kapitel die Performance analysiert. Dazu werden jeweils die erfolgreichsten Destinationen in Bezug auf das Tourismusjahr, die Wintersaison, die Sommersaison sowie die erfolgreichsten Schweizer Destinationen dargestellt. Zusätzlich wird gezeigt, welche Destinationen ihre Performance im Vergleich zum Vorjahr deutlich verbessern konnten.

3.2.1 Der «BAK TOPINDEX»

BAKBASEL untersucht seit mehreren Jahren die Performance von Destinationen im Alpenraum. Um den Erfolg von Destinationen zu messen und international zu vergleichen, wird der «BAK TOPINDEX» verwendet, eine Kennzahl, die sich aus der Entwicklung der Marktanteile, der Auslastung der Hotellerie und der Ertragskraft einer Destination ergibt. Der «BAK TOPINDEX» kann für das gesamte Tourismusjahr, aber auch für die Sommer- und die Wintersaison separat berechnet werden.

Abb. 3-9 3 Bereiche des «BAK TOPINDEX»



Quelle: BAKBASEL

Die Entwicklung der Hotelübernachtungen (Gewichtung 20%) misst die volumenmässige Performance, also die Entwicklung der Marktanteile. Die Auslastung der vorhandenen Hotelbetten (Gewichtung 50%) ermöglicht die betriebswirtschaftlich wichtige Sichtweise des Nutzungsgrades der vorhandenen Kapazitäten. Die relativen Hotelpreise (Gewichtung 30%) sind ein Indikator für die Ertragskraft der Destination in Form der pro Übernachtung erzielten Erträge.

Die relativen Preise werden verwendet, da die Preise im (alpinen) Tourismus sehr stark durch die primär national vorgegebenen Kostenfaktoren mitbestimmt werden. Im Sinne einer Performance Messung sollen die Preise aufzeigen, welche Ertragskraft eine Destination im Vergleich zu Benchmarking-Destinationen aufweist. Für die Berechnung der Ertragskraft (relativen Preise) von alpinen Destinationen wird der Preis für ein Doppelzimmer in der 3-Stern-Kategorie in der Hochsaison im Winter und im Sommer verwendet. Der internationale Vergleich erfolgt auf der Basis der relativen Preise. Dies bedeutet, dass die Preise in Relation zum Durchschnitt der jeweiligen Länder berechnet werden (Nationaler Durchschnitt = 100).

Der «BAK TOPINDEX» bewertet den Erfolg einer Destination im Schulnotensystem. Ein Wert von 6 stellt das Maximum, ein Wert von 1 das Minimum dar. Der Mittelwert aller Destinationen im Alpenraum beträgt 3.5.

Der «BAK TOPINDEX» wird für die alpinen Destinationen und Regionen für die Wintersaison (Nov. – Apr.) und die Sommersaison (Mai – Okt.) sowie für das gesamte Tourismusjahr (Nov. – Okt.) separat ausgewiesen. Für die Städte-Destinationen (vgl. Kapitel 4) und Ausflugs-Destinationen (vgl. Kapitel 5) ist eine solche Unterscheidung weniger sinnvoll. Entsprechend wird der «BAK TOPINDEX» dort nur für das Kalenderjahr berechnet.

3.2.2 Die erfolgreichsten Destinationen im Tourismusjahr

Gemäss dem «BAK TOPINDEX» war im Tourismusjahr 2009 wie schon im Vorjahr das Grossarlal die erfolgreichste Destination im Alpenraum. Das Grossarlal verdankt seinen Spitzenrang der starken Entwicklung der Zahl der Hotelübernachtungen sowie der ausgezeichneten Auslastung der Kapazitäten. Der Spitzenplatz überrascht, zählt doch das Grossarlal nicht unbedingt zu den ganz grossen Destinationen mit einem klingenden Namen. Die Salzburger Destination verdankt ihr herausragendes Abschneiden unter anderem der starken Beherbergungsstruktur. Zum einen sind viele Hotelbetriebe im hochwertigen Segment angesiedelt und zum anderen ist die Zweitwohnungsproblematik, die viele andere Destinationen belastet, im Grossarlal kaum ein Thema.

Tab. 3-1 Die 15 erfolgreichsten Destinationen im Alpenraum

Rang 2009	Destination	Region	TOPINDEX 2009	Index Entw.	Index Ausl.	Index Preis	Rang 2008	Rang 2007
1	Grossarlal	Salzburg	5.1	5.4	6.0	3.4	1	6
2	Kleinwalsertal	Vorarlberg	5.0	3.3	6.0	4.6	3	8
3	Rennweg / Katschberg	Kärnten	4.8	5.1	6.0	2.6	5	1
4	Achensee	Tirol	4.7	3.9	6.0	3.0	8	7
5	Serfaus-Fiss-Ladis	Tirol	4.6	4.3	4.9	4.2	7	3
6	Zermatt	Wallis	4.5	3.8	5.0	4.2	2	2
7	Mayrhofen	Tirol	4.4	3.6	5.4	3.4	16	15
8	Oberstdorf	Allgäu	4.4	3.2	4.4	5.1	11	12
9	Seiser Alm	Südtirol	4.3	4.0	4.6	4.1	13	11
9	Luzern	Zentralschweiz	4.3	4.6	4.6	3.7	4	5
9	Tux - Finkenberg	Tirol	4.3	4.3	5.3	2.7	8	9
12	Scuol	Graubünden	4.3	4.0	4.4	4.4	31	29
13	Tiroler Oberland	Tirol	4.3	3.8	5.4	2.9	16	18
14	Zell-Gerlos, Zillertal Arena	Tirol	4.3	4.8	4.6	3.5	34	44
15	Salzburg und Umgebung	Salzburg	4.3	4.0	4.2	4.6	10	4

«BAK TOPINDEX» Tourismusjahr, Mittelwert Alpenraum = 3.5
Quelle: BAKBASEL

Rang zwei belegt die Destination Kleinwalsertal. Dank einer ausgezeichneten Auslastung der Kapazitäten und einer hohen Ertragskraft erreicht die Destination trotz unterdurchschnittlicher Nachfrageentwicklung einmal mehr einen Spitzenplatz im Ranking. Rang drei belegt die Kärntner Destination Rennweg am Katschberg, ebenfalls ein Dauergast in den vordersten Positionen des «BAK TOPINDEX».

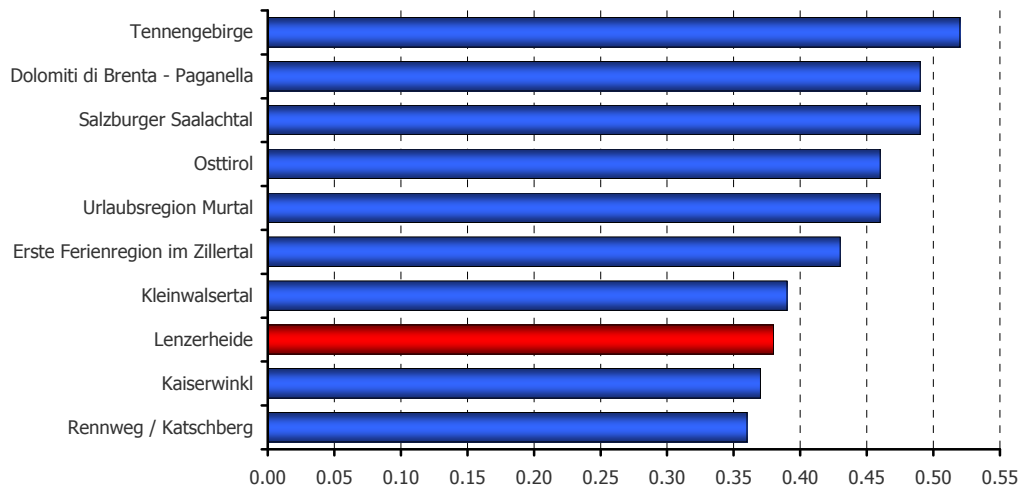
Die Positionen 4 und 5 belegen mit Achensee und Serfaus-Fiss-Ladis zwei Tiroler Destinationen. Neben diesen beiden finden sich 4 weitere Destinationen aus Tirol in den ersten 15 Positionen. Darunter das Tiroler Oberland und die drei Teildestinationen des Zillertals (Mayerhofen, Tux-Finkenberg und Zell-Gerlos, Zillertal Arena).

Die über das gesamte Tourismusjahr erfolgreichste Schweizer Destination ist einmal mehr Zermatt. Die Walliser Topdestination erreicht die ausgezeichnete Platzierung vor allem dank einer guten Auslastung über das ganze Jahr hinweg. Im Vergleich zu 2008 und 2007 hat Zermatt allerdings einige Plätze eingebüsst. Neben Zermatt erreichen erfreulicherweise zwei weitere Schweizer Destinationen eine Position unter den TOP 15. Wie schon in den Vorjahren ist zum einen Luzern vorne dabei. Zum anderen ist die Bündner Destination Scuol neu dazugekommen, welche sich vom 29. Rang in 2008 auf den 12. Rang in 2009 verbessern konnte.

Mit Oberstdorf auf Rang 8 und der Seiser Alm auf Rang 9 sind auch die Alpenländer Deutschland und Italien in den Spitzenpositionen vertreten. Insgesamt zählen 10 österreichische, 3 schweizerische, und je eine deutsche und italienische Alpendestination zu den 15 erfolgreichsten Destinationen des Alpenraumes. Die Verteilung der 15 erfolgreichsten Destinationen über verschiedene Regionen und nationale Teilgebiete des Alpenraumes zeigt auf, dass sich der Erfolg im alpinen Tourismus bei unterschiedlichen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen einstellen kann.

Das durch die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise geprägte Tourismusjahr 2009 haben nicht alle Destinationen gleich gut überstanden. Es gab Gewinner und Verlierer. Einige Destinationen konnten ihren mittels «BAK TOPINDEX» gemessenen Erfolg deutlich steigern. Abbildung 3-9 zeigt die 10 Destinationen, welche ihren Indexwert von 2008 auf 2009 am deutlichsten steigern konnten. 8 der 10 Destinationen, welche sich am stärksten verbessern konnten liegen in Österreich. Mit der Lenzerheide zählt aber auch eine Schweizer Destination zu den grössten Gewinnern. Trotz Frankenstärke ist es in der Bündner Destination gelungen, die Nachfrage im Vergleich zum Vorjahr zu steigern sowie die Auslastung und die Ertragskraft zu verbessern.

Abb. 3-10 Die 10 grössten Gewinner 2009



Anstieg des Indexwertes beim «BAK TOPINDEX» zwischen 2008 und 2009, in Punkten
Quelle: BAKBASEL

3.2.3 Die erfolgreichsten Destinationen im Winter

Der «BAK TOPINDEX» für die Wintersaison zeigt, dass im Winterhalbjahr die Destination Lech-Zürs das Ranking anführt. Dank einer hohen Auslastung und einer ausgesprochen hohen Ertragskraft belegt die Voralberger Destination die Spitzenposition. Seit der «BAK TOPINDEX» erstmals berechnet wurde, befindet sich diese Destination immer innerhalb der allerersten Positionen. In der Destination Lech-Zürs passt vieles zusammen. Ein ansprechendes Skigebiet, ein hochwertiges Beherbergungsangebot und die Strahlkraft der beiden Orte Lech und Zürs erlauben es der Destination, pro Übernachtung einen hohen Preis zu erzielen und die Kapazitäten trotzdem hervorragend auszulasten.

Dahinter folgt die Skiregion Obertauern auf dem zweiten Platz, gefolgt von der Destination Serfaus-Fiss-Ladis. Im Winter zeigt sich eine deutliche Dominanz der österreichischen Destinationen. Die ersten sieben Ränge werden allesamt von österreichischen Destinationen besetzt. Insgesamt sind unter den ersten 15 nicht weniger als 11 Destinationen aus Österreich zu finden.

Innerhalb der ersten 15 Ränge sind erfreulicherweise auch zwei Schweizer Destinationen zu finden. Samnaun erreicht als beste nicht österreichische Destination den achten Rang. Nur knapp dahinter folgt auf Rang 10 Zermatt. Beide erreichen vor allem in Bezug auf die Bettenauslastung herausragende Resultate. Sowohl Zermatt als auch Samnaun profitieren im Winter von ausgezeichneten Voraussetzungen in Bezug auf das Skigebiet. Zermatt verfügt zudem – auch dank dem Matterhorn – über eine grosse internationale Ausstrahlung. Samnaun seinerseits kann zusätzlich von seinem Status als «Zollfrei-Oase» profitieren.

Auf den Rängen 13 und 15 erreichen mit Gröden und Alta Badia auch zwei Destinationen aus Südtirol einen Platz unter den 15 erfolgreichsten Winterdestinationen.

Tab. 3-2 Die 15 erfolgreichsten Destinationen im Alpenraum im Winter

Rang 2009	Destination	Region	TOPINDEX 2009	Index Entw.	Index Ausl.	Index Preis	Rang 2008	Rang 2007
1	Lech-Zürs	Vorarlberg	5.1	3.4	5.3	6.0	1	2
2	Skiregion Obertauern	Salzburg	5.0	3.9	5.5	4.7	2	1
3	Serfaus-Fiss-Ladis	Tirol	4.9	3.8	5.5	4.7	7	3
4	Grossarlal	Salzburg	4.8	4.8	5.6	3.6	11	10
4	Paznaun	Tirol	4.8	3.4	5.6	4.5	4	5
6	Saalbach-Hinterglemm	Salzburg	4.7	3.9	4.6	5.3	12	11
7	Tux - Finkenberg	Tirol	4.7	3.8	6.0	3.0	6	4
8	Samnaun	Graubünden	4.6	3.3	5.4	4.0	9	16
9	St.Anton am Arlberg	Tirol	4.6	2.9	4.7	5.4	5	7
10	Zermatt	Wallis	4.5	3.7	5.1	4.2	8	8
10	Zell-Gerlos, Zillertal Arena	Tirol	4.5	4.1	5.1	3.8	17	18
12	Ötztal Tourismus	Tirol	4.5	3.1	5.3	4.0	10	15
13	Mayrhofen	Tirol	4.5	3.6	5.4	3.5	19	14
13	Gröden	Südtirol	4.5	3.7	4.6	4.7	14	12
15	Alta Badia	Südtirol	4.4	3.4	4.4	5.1	16	13

«BAK TOPINDEX» Wintersaison, Mittelwert Alpenraum = 3.5
Quelle: BAKBASEL

3.2.4 Die erfolgreichsten Destinationen im Sommer

Während bei der Performance im Winter die österreichischen Destinationen dominieren, ergibt sich im Sommer ein deutlich heterogeneres Bild. Unter den ersten 15 im Ranking finden sich 5 schweizerische, eine deutsche, 3 italienische und 7 österreichische Destinationen.

Die Spitzenposition im Ranking nimmt die Destination Achensee ein. Achensee profitiert insbesondere von der erfolversprechenden Kombination «Berge & Seen» und erreicht vor allem in Bezug auf die Auslastung der Kapazitäten ein ausgezeichnetes Resultat. Rang 2 belegt die Destination Luzern, welche bei allen Teilindizes überdurchschnittliche Ergebnisse erreicht. Luzern verfügt über eine hohe Dichte an Attraktionspunkten und profitiert nicht zuletzt von der Lage am Vierwaldstättersee. Rang drei geht an die italienische Destination Meraner Land, welche bei den Gästen sicherlich durch das vergleichsweise milde Klima und die Stadt Meran mit ihrem attraktiven Kulturangebot punktet.

Neben Luzern sind unter den 15 im Sommer erfolgreichsten Destinationen des Alpenraumes vier weitere Schweizer Destinationen zu finden. Rang 8 belegt Interlaken im Berner Oberland. Diese Destination verfügt wie der Leader Achensee dank See und Bergen über ausgezeichnete naturräumliche Voraussetzungen. Zudem ist das Brand Interlaken eine weltweit bekannte Marke, so dass insbesondere bei den sogenannten neuen Märkten (z.B. China, Indien) hervorragende Wachstumsaussichten bestehen. Auch die beiden Tessiner Destinationen Lago Maggiore e Valli (10) und Regione Lago di Lugano (13) erreichen wie schon in den Vorjahren im Sommer gute Resultate. Neu in den ersten 15 Positionen befindet sich die Bündner Destination Scuol (11). Sie kam vergleichsweise sehr gut durch die Wirtschaftskrise und konnte im Sommer 2009 ihre Nachfrage, ihre Kapazitätsauslastung und ihre Ertragskraft steigern.

Nicht nur Scuol taucht dieses Jahr neu unter den 15 erfolgreichsten Destinationen im Sommer auf. Erstmals dabei ist auch das Hochpustertal in Südtirol. Wieder zurück in den vordersten Positionen ist die Destination Rennweg am Katschberg, welche 2008 vorübergehend einen Rückschlag einfahren musste, da mehrere Hotels gleichzeitig wegen Renovationsarbeiten geschlossen waren.

Tab. 3-3 Die 15 erfolgreichsten Destinationen im Alpenraum im Sommer

Rang 2009	Destination	Region	TOPINDEX 2009	Index Entw.	Index Ausl.	Index Preis	Rang 2008	Rang 2007
1	Achensee	Tirol	4.9	4.2	6.0	3.4	4	3
2	Luzern	Zentralschweiz	4.8	4.3	5.3	4.4	1	1
2	Meraner Land	Südtirol	4.8	4.0	5.9	3.5	3	6
4	Kleinwalsertal	Vorarlberg	4.8	3.7	5.4	4.5	6	12
5	Bodensee-Vorarlberg	Vorarlberg	4.8	4.1	4.3	6.0	8	7
6	Garda trentino	Trento	4.7	4.0	5.7	3.5	2	5
7	Salzburg und Umgebung	Salzburg	4.7	3.8	4.5	5.4	5	4
8	Oberstdorf	Allgäu	4.5	3.6	4.7	4.9	15	14
8	Interlaken	Berner Oberland	4.5	3.9	5.1	4.0	7	8
10	Lago Maggiore e Valli	Tessin	4.5	3.7	5.1	4.0	9	9
11	Scuol	Graubünden	4.5	4.8	4.5	4.2	20	27
12	Rennweg / Katschberg	Kärnten	4.4	5.6	5.1	2.5	64	2
13	Regione Lago di Lugano	Tessin	4.4	3.3	5.2	3.8	14	11
14	Grossarlal	Salzburg	4.4	5.3	4.8	3.1	13	33
15	Hochpustertal	Südtirol	4.3	3.8	4.2	4.6	33	17

«BAK TOPINDEX» Sommersaison, Mittelwert Alpenraum = 3.5

Quelle: BAKBASEL

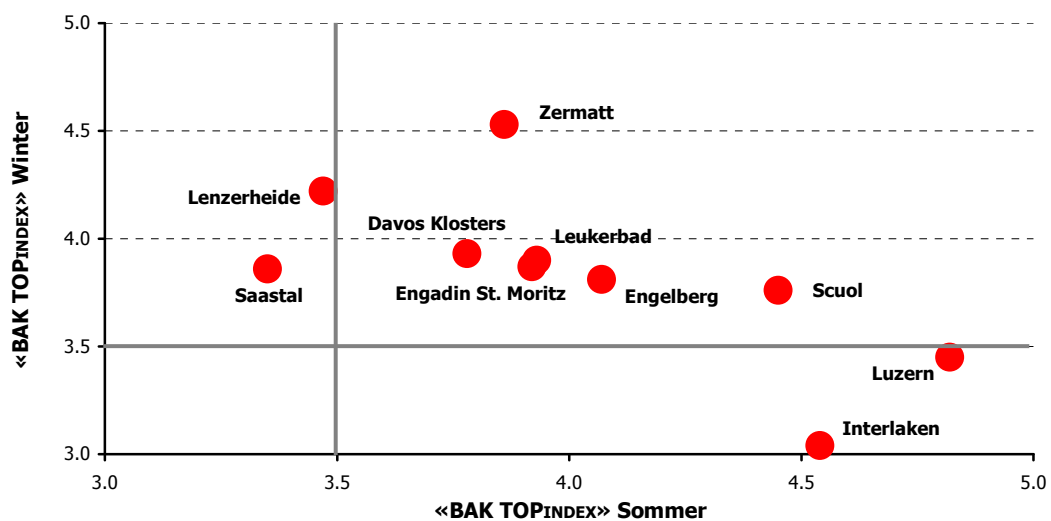
3.2.5 Die 10 erfolgreichsten Schweizer Alpendestinationen im Tourismusjahr

Im 150 Destinationen umfassenden Sample der alpinen Destinationen sind insgesamt 38 Destinationen aus der Schweiz zu finden. Aufgrund des hochkarätigen Vergleichssamples tauchen nur einige bei der Betrachtung der 15 erfolgreichsten auf. Dennoch schlagen sich auch weitere Schweizer Destinationen gut. Um diesen Rechnung zu tragen werden nun die 10 erfolgreichsten Schweizer Destinationen aufgezeigt.

Wie schon die Betrachtung der 15 erfolgreichsten Destinationen des gesamten Alpenraumes zeigte, führen die drei Destinationen Zermatt, Luzern und Scuol das Ranking der erfolgreichsten Schweizer Destinationen an. Zermatt und Scuol erreichen ihren Spitzenplatz dank überdurchschnittlichen Ergebnissen in beiden Saisons, Luzern durch eine herausragende Performance im Sommer.

Neben diesen drei Destinationen zählen über das ganze Tourismusjahr betrachtet auch die Destinationen Leukerbad, Engelberg, Lenzerheide, Engadin St. Moritz, Davos Klosters, Interlaken und Saastal zu den 10 erfolgreichsten Schweizer Destinationen. Während einige dieser Destinationen ihre vorderen Positionen einem ausgeglichenen und überdurchschnittlichen Ergebnis in beiden Saisons verdanken, zeichnen sich andere vor allem durch eine sehr starke Sommer- beziehungsweise Wintersaison aus (vgl. Abb. 3-11). In beiden Saisons überdurchschnittlich erfolgreich sind neben Zermatt und Scuol auch die Destinationen Engelberg, Leukerbad, Engadin St. Moritz und Davos Klosters. Interlaken hingegen verdankt seine gute Platzierung der herausragenden Sommersaison. Das überdurchschnittliche Abschneiden der Destinationen Saastal und Lenzerheide hingegen basiert insbesondere auf dem guten Winterergebnis.

Abb. 3-11 Die 10 erfolgreichsten Destinationen im Schweizer Alpenraum



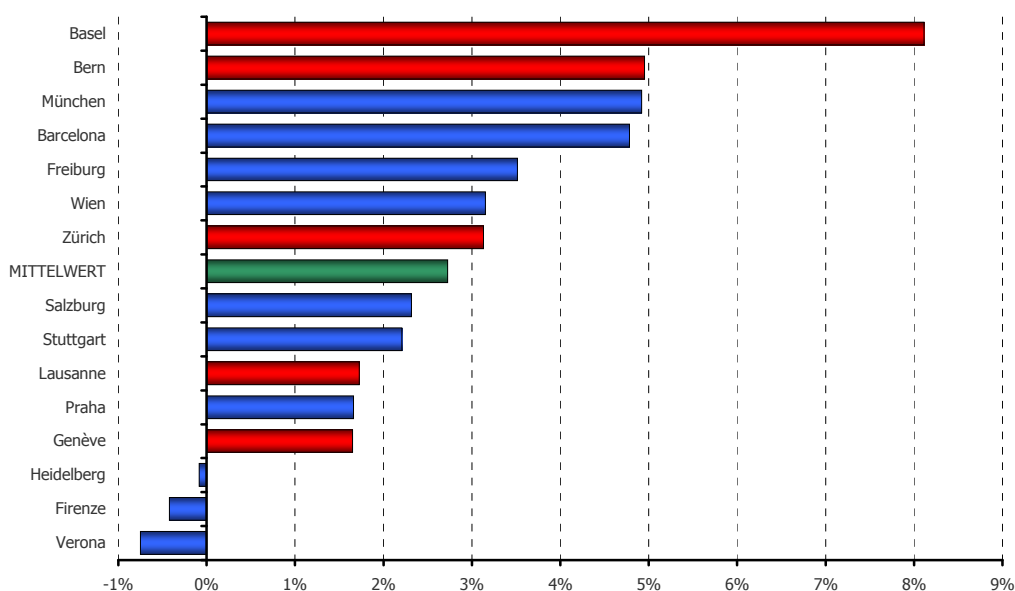
«BAK TOPINDEX» Sommer- und Wintersaison 2009, Mittelwert Alpenraum = 3.5
Quelle: BAKBASEL

4 Die grössten Schweizer Städte im internationalen Vergleich

Der Städtetourismus hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Wie die Analyse in Kapitel 2 zeigte, ist die Nachfrage im Schweizer Städte-Tourismus zwischen 2000 und 2009 um gut 9 Prozent angestiegen, während in der übrigen Schweiz bei der Zahl der Hotelübernachtungen eine Stagnation zu beobachten war. Ein Blick auf den Städte-Tourismus ist also durchaus lohnend. Um herauszufinden, wie sich Schweizer Städte in diesem Tourismussegment positionieren, werden im Folgenden die fünf grössten Schweizer Städte (Basel, Bern, Genf, Lausanne und Zürich) einem internationalen Vergleich unterzogen. Für einen internationalen Vergleich der Performance dieser Städte wurde folgendes Sample mit zehn internationalen Benchmarking-Partnern ausgewählt: Barcelona, Florenz, Freiburg, Heidelberg, München, Prag, Salzburg, Stuttgart, Verona und Wien. Zusätzlich wird immer der Mittelwert dieses Samples in den Vergleich miteinbezogen.

Das Ziel des Performance-Benchmarkings der Städte-Destinationen besteht darin, herauszufinden, welches die erfolgreichsten Städte-Destinationen sind. Hierfür werden wie bei den alpinen Destinationen die Entwicklung der Übernachtungszahlen, die Auslastung und die Ertragskraft der Städte-Destinationen untersucht. Ein Unterschied liegt in der Messung der Ertragskraft, die in den Städten anhand der Gesamtheit der Hotels gemessen wird und nicht wie bei den alpinen Destinationen anhand der 3-Stern-Hotellerie. Die genannten Kennzahlen werden dann weiterhin wie bei den alpinen Destinationen indiziert und in der Performance-Grösse «BAK TOPINDEX» zusammengeführt. Mit Hilfe des «BAK TOPINDEX» kann die Performance der Städte-Destinationen gemessen und international verglichen werden.

Abb. 4-1 Entwicklung der Zahl der Hotelübernachtungen

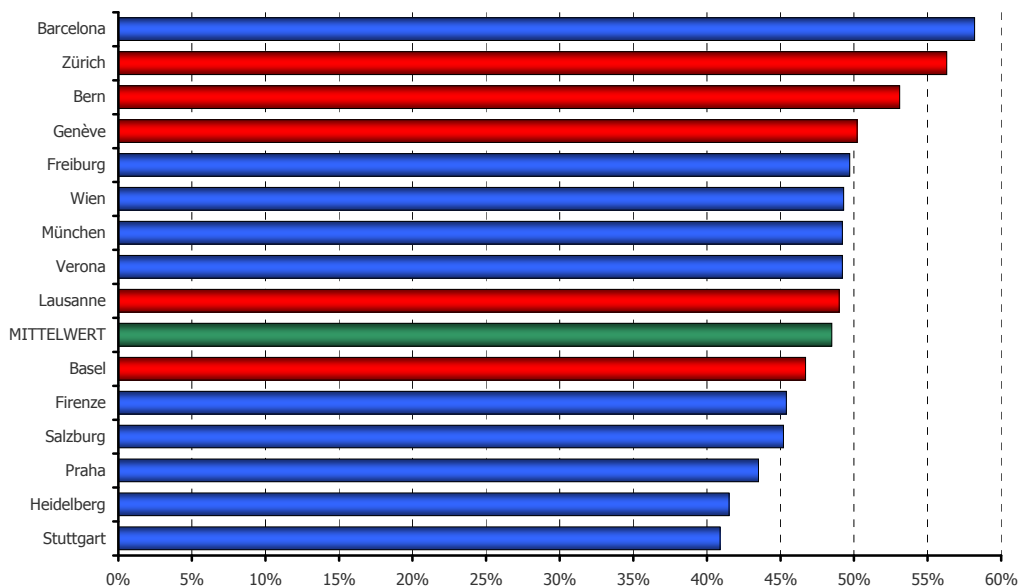


Durchschnittliche Veränderung p.a. in %, 2004-2009⁵, Mittelwert = 2.7 %
Quelle: BAKBASEL

⁵ Da in der Schweiz im Jahr 2004 die Beherbergungsstatistik vorübergehend ausgesetzt wurde, wurde für die Schweizer Städte als Basisjahr der Mittelwert der Jahre 2003 und 2005 verwendet.

Die **Entwicklung der Zahl der Hotelübernachtungen** misst die volumenmässige Performance, also die Entwicklung der Marktanteile. Abbildung 4-1 zeigt, dass Basel in den vergangenen fünf Jahren mit einem herausragenden Wachstum um durchschnittlich mehr als 8 Prozent pro Jahr die meisten Marktanteile gewinnen konnte. Auch die Bundeshauptstadt Bern und Zürich liegen mit einer jährlichen Wachstumsrate von knapp 5 bzw. gut 3 Prozent über dem Schnitt des Samples von 2.7 Prozent, was von den internationalen Destinationen im Sample lediglich München, Barcelona, Freiburg und Wien geschafft haben. Lausanne und Genf zeigen sich weniger dynamisch. Trotzdem weisen sie mit jeweils knapp 2 Prozent noch deutliche Steigerungen der Übernachtungszahlen auf. In Heidelberg, Florenz und Verona zeigt sich die volumenmässige Performance rückläufig.

Abb. 4-2 Auslastung in der Hotellerie



Auslastung der vorhandenen Hotelbetten in %, 2009, Mittelwert = 48.5 %
Quelle: BAKBASEL

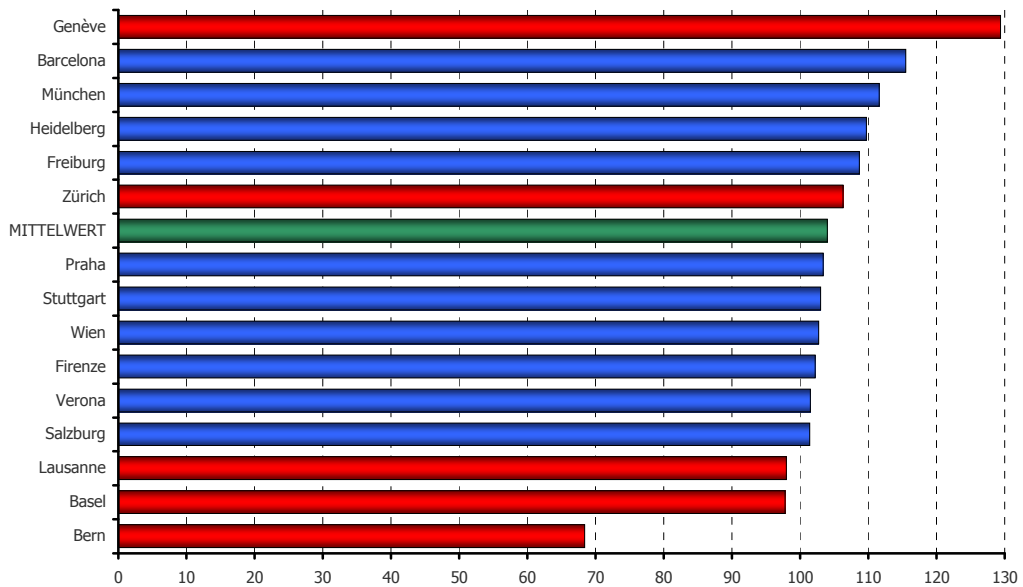
Die **Auslastung der vorhandenen Hotelbetten** ermöglicht die betriebswirtschaftlich wichtige Sichtweise des Nutzungsgrades der vorhandenen Kapazitäten. Die Auslastungsraten in der Hotellerie liegen in den betrachteten Städte-Destinationen relativ nah beieinander. Alle Schweizer Städte ausser Basel haben im Jahr 2009 eine höhere Auslastung erreicht als der Mittelwert des Samples (48.5%). Basel liegt nur knapp darunter. Die beste Schweizer Stadt ist Zürich mit einer Bettenauslastung von 56.3 Prozent, was lediglich von Barcelona getoppt wird (58.2%). Auf Zürich folgen im Ranking dann sogleich Bern und Genf. Auslastungsziffern von unter 45 Prozent zeigen sich in den Städte-Destinationen Prag, Heidelberg und Stuttgart.

Deutlich grössere Unterschiede zwischen den einzelnen Städten werden bezüglich der relativen Preise sichtbar. Die relativen Hotelpreise sind ein Indikator für die **Ertragskraft** einer Destination in Form der pro Übernachtung erzielten Erträge. Verwendet werden hierfür die realisierten Übernachtungspreise in der gesamten Hotellerie. Die Preise werden in Relation zum Durchschnitt der jeweils fünf grössten Städte des Landes berechnet.

Von den untersuchten Städte-Destinationen können in Genf mit Abstand die höchsten relativen Preise in der Hotellerie durchgesetzt werden, auch dank einem vergleichsweise hohen Anteil der Erstklass- und Luxushotellerie. Die relativen Preise in Barcelona und in den drei deutschen Städten München, Heidelberg

und Freiburg sind ebenfalls höher als der Mittelwert des gesamten Städte-Samples. Von den Schweizer Städten hat es ausser Genf noch Zürich geschafft, besser als der Mittelwert abzuschneiden. Lausanne, Basel und Bern hingegen befinden sich am Ende des Rankings. Vor allem die Ertragskraft in Bern fällt im Vergleich mit den restlichen Städte-Destinationen sehr schwach aus.

Abb. 4-3 Ertragskraft



Relative Preise 2009, 100 = Durchschnitt der fünf grössten Städte des Landes, Mittelwert = 104.0
Quelle: BAKBASEL

Führt man nun die Entwicklung der Logiernächte, die Auslastung sowie die Ertragskraft zusammen und berechnet daraus den «**BAK TOPINDEX**» 2009 als Indikator für den Erfolg einer Städte-Destination, so ist Barcelona mit 5.4 Punkten die erfolgreichste Stadt im Sample. Die Platzierung von Barcelona ist vor allem einer hervorragenden Auslastung zu verdanken. Der Mittelwert der beobachteten Städte-Destinationen ist für den «**BAK TOPINDEX**» 4.3 Punkte. Der Mittelwert des gesamten Samples⁶, welches aktuell aus über 40 europäischen Städten besteht, beträgt für alle Unterindizes sowie auch für den «**BAK TOPINDEX**» 3.5. Tabelle 4-1 zeigt, dass bezogen auf das gesamte Sample alle betrachteten Städte überdurchschnittlich erfolgreich sind. Mit Zürich und Genf sind – wie bereits im Vorjahr – zwei Schweizer Städte unter den ersten drei. Zürich findet sich mit 4.9 Punkten nach Barcelona auf dem zweiten Rang, was wie in Barcelona vor allem auf die hohe Auslastung zurück zu führen ist, während die Entwicklung der Logiernächte in Zürich nur durchschnittlich ausgefallen ist. Genf folgt im Ranking dank einer ausgezeichneten Ertragskraft auf dem dritten Rang. Basel liegt hinsichtlich des «**BAK TOPINDEX**» ebenfalls über dem Durchschnitt des beobachteten Samples. Auch Lausanne und Bern können in diesem hochkarätigen Vergleich einigermaßen mithalten. Lausanne konnte zwar nicht ausreichend Marktanteile gewinnen, die erzielten Umsätze pro Übernachtung und vor allem die Auslastung hingegen waren vergleichsweise gut. Die Stadt Bern hat es geschafft, ihre Übernachtungszahlen deutlich zu steigern und die Auslastung der Beherbergungskapazitäten ist sehr hoch. Trotz der tiefen Ertragskraft steht Bern nur knapp unterhalb des Mittelwerts. Erfreulich ist, dass die Stadt Bern sich im Vergleich zum Vorjahr deutlich verbessert hat.

⁶ Vgl. Anhang

Tab. 4-1 <<BAK TOPINDEX>>

Destination	TOPINDEX 2009	Index Entw.	Index Ausl.	Index Preis	TOPindex 2008	TOPindex 2007
Barcelona	5.4	4.0	6.0	5.2	5.3	5.6
Zürich	4.9	3.6	5.7	4.6	4.9	4.4
Genève	4.8	3.2	4.7	6.0	4.9	4.6
München	4.6	4.0	4.6	4.9	4.6	4.4
Freiburg	4.5	3.7	4.7	4.7	4.0	3.7
Wien	4.3	3.6	4.6	4.4	4.5	4.4
Basel	4.3	4.9	4.2	4.1	4.3	4.2
MITTELWERT	4.3	3.5	4.5	4.5	4.2	4.2
Lausanne	4.1	3.2	4.5	4.1	4.0	3.8
Bern	4.1	4.0	5.2	2.3	3.8	3.9
Verona	4.1	2.6	4.6	4.3	4.1	4.5
Salzburg	3.9	3.4	3.9	4.3	3.9	4.0
Firenze	3.8	2.7	4.0	4.3	3.8	4.2
Praha	3.8	3.2	3.7	4.4	4.1	4.6
Heidelberg	3.7	2.7	3.3	4.8	3.8	3.7
Stuttgart	3.6	3.3	3.3	4.4	3.6	3.3

Index, Mittelwert gesamtes Sample der Städte-Destinationen = 3.5 Punkte
 Quelle: BAKBASEL

5 Die erfolgreichsten Schweizer Ausflugs-Destinationen

In diesem Kapitel steht die Performance der Ausflugs-Destinationen im Mittelpunkt der Analysen. Bei diesen handelt es sich um ländliche, tourismusextensive Regionen. Es werden primär Destinationen berücksichtigt, die sich als Tagesausflugs- und Kurzreisedestinationen positionieren. Da die Ausflugs-Destinationen weniger als die Städte und die alpinen Feriendestinationen in einem internationalen Wettbewerb stehen, beinhaltet das Sample der Ausflugsdestinationen nur Destinationen aus der Schweiz.

Für die Analyse der Performance, also des Erfolgs der Ausflugs-Destinationen wurden bisher folgende Leistungsvariablen untersucht: die Entwicklung der Zahl der Hotelübernachtungen, die Auslastung der Hotelbetten, die Entwicklung der Bruttowertschöpfung im Gastgewerbe sowie die Entwicklung der Erwerbstätigenzahl im Gastgewerbe. Neu hat BAKBASEL jetzt auch für Ausflugs-Destinationen den «BAK TOPINDEX» berechnet und in das Indikatorenset aufgenommen. Dieser wird wie bei den anderen Destinationsformen aus der Entwicklung der Übernachtungszahl in der Hotellerie, der Auslastung sowie den relativen Preisen gebildet. Wie bei den Städten werden auch bei den Ausflugs-Destinationen nicht nur die Dreisternbetriebe, sondern alle Hotelbetriebe bei der Berechnung der Ertragskraft (relative Preise) berücksichtigt.

Tab. 5-1 «BAK TOPINDEX»

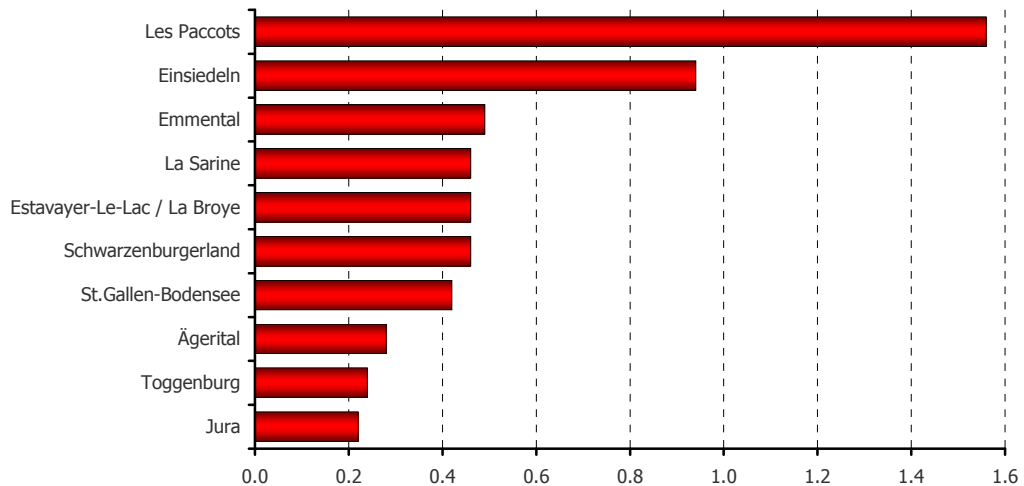
Rang 2009	Destination	Region	TOPINDEX 2009	Index Entw.	Index Ausl.	Index Preis	Rang 2008	Rang 2005	Rang 2000
1	St.Gallen-Bodensee	Ostschweiz	5.2	3.4	5.9	5.2	3	2	2
2	La Sarine	Espace Mitelland	5.1	3.3	6.0	4.9	2	1	4
3	Ägerital	Zentralschweiz	5.0	3.7	5.6	4.8	1	6	3
4	Region Murtensee	Espace Mitelland	4.8	3.4	4.6	6.0	4	5	1
5	Region Yverdon	Genferseeregion	4.5	3.2	4.7	5.1	5	4	5
6	Swiss Knife Valley	Zentralschweiz	4.3	3.4	5.6	2.9	6	9	7
7	Zürcher Oberland	Zürich	4.0	3.2	4.8	3.3	11	11	8
8	Thurgau	Ostschweiz	4.0	3.2	4.4	3.9	10	10	12
9	Einsiedeln	Zentralschweiz	4.0	3.1	4.7	3.4	7	13	20
10	Schaffhausen	Ostschweiz	3.8	3.2	3.7	4.5	11	7	6

Index, Mittelwert gesamtes Sample der Ausflugs-Destinationen = 3.5 Punkte
Quelle: BAKBASEL

Abbildung 5.1 zeigt den «BAK TOPINDEX» für die zehn erfolgreichsten Ausflugs-Destinationen im Jahr 2009. Auf dem ersten Rang befindet sich die Destination St. Gallen-Bodensee mit einem Indexwert von 5.2 Punkten. Diesen ersten Rang verdankt die Destination vor allem einer hervorragenden Auslastung ihrer Hotelkapazitäten. Aber auch die erzielten Umsätze pro Übernachtung sind deutlich überdurchschnittlich. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich St. Gallen-Bodensee vom dritten auf den ersten Rang verbessert, was sowohl auf eine Verbesserung der Auslastungsrate als auch auf eine Erhöhung der Ertragskraft zurückzuführen ist. Auch die Ausflugs-Destinationen La Sarine und Ägerital verdanken ihre Platzierungen auf dem zweiten und dritten Rang hauptsächlich einer sehr guten Bettenauslastung. Jedoch haben sich die Auslastungsziffern in Ägerital im Vergleich zum Vorjahr, als die Destination das Ranking angeführt hat, leicht verschlechtert. Die Regionen Murtensee und Yverdon können vor allem hinsichtlich ihrer erzielten Umsätze pro Übernachtung punkten und belegen dadurch im Ranking den vierten und fünften Platz. Die Stärke des Swiss Knife Valleys, des Zürcher Oberlands, des Thurgaus und von Einsiedeln (Ränge 6-9) liegt jeweils in

der Auslastung der vorhandenen Hotelkapazitäten. Das Zürcher Oberland hat durch eine Verbesserung der Auslastung seine Performance im Vergleich zum Vorjahr gesteigert und damit den Sprung in die TOP 10 geschafft. In Schaffhausen, welches den 10. Rang belegt, sind die relativen Preise deutlich überdurchschnittlich.

Abb. 5-1 Die 10 grössten Gewinner seit 2000



Anstieg des Indexwertes beim «BAK TOPINDEX» zwischen 2000 und 2009, in Punkten
Quelle: BAKBASEL

BAKBASEL hat den «BAK TOPINDEX» für Ausflugs-Destinationen als Zeitreihe ab dem Jahr 2000 berechnet. Dies ermöglicht nun auch eine längerfristige Analyse hinsichtlich des Erfolgs von Ausflugs-Destinationen. Abbildung 5.2 zeigt die 10 Destinationen, welche seit dem Jahr 2000 die grösste Verbesserung ihrer Performance erreichen konnten. An der Spitze steht die Ausflugs-Destination Les Paccots, die ihren Indexwert zwischen dem Jahr 2000 und 2009 um 1.6 Punkte und damit mit Abstand am stärksten erhöhen konnte. Dies hat Les Paccots fast ausschliesslich der Entwicklung der Übernachtungszahl in der Hotellerie zu verdanken. Auch die Ausflugs-Destination Einsiedeln konnte beim «BAK TOPINDEX» einen deutlichen Zugewinn von 0.9 Punkten verbuchen. Einsiedeln konnte seine Performance dabei in allen drei Bereichen steigern, wobei die Verbesserung hinsichtlich der Bettenauslastung am deutlichsten war. Eine deutliche Steigerung im Bereich der Auslastung zeigt sich zudem noch in La Sarine und St. Gallen-Bodensee. Im Emmental sowie in Estavayer-Le-Lac / La Broye konnten die relativen Preise vergleichsweise stark erhöht werden. Die Verbesserung der Performance im Schwarzenburgerland ist einer kräftigen Erhöhung der Übernachtungszahl in der Hotellerie zuzuschreiben.

6 Anhang

6.1 Destinations-Sample

Für die Untersuchungen im vorliegenden Bericht wurde ein breites Sample an Vergleichsdestinationen verwendet. Für die Analysen im Bereich alpiner Tourismus wurden die Daten von 150 alpinen Destinationen (vgl. 6.1.2) und 31 alpinen Regionen (vgl. 6.1.1) ausgewertet. Das Städte-Sample wird im Abschnitt 6.1.3 erläutert, das Sample der Ausflugs-Destinationen im Abschnitt 6.1.4.

6.1.1 Sample der alpinen Regionen

Das Sample der Alpinen Regionen umfasst insgesamt 31 Regionen der 7 europäischen Alpenländer sowie jeweils die nationalen Teilräume als Ganzes (z.B. Italienischer Alpenraum).

Tab. 6-1 Sample alpinen Regionen

Land	Region	Abgrenzung
Schweizer Alpenraum	Alpes vaudoises	District d'Aigle, Régions MS Pays d'Enhaut
	Berner Oberland	Verwaltungsregion Oberland
	Alpes fribourgoises	District de Gruyère
	Ostschweiz	Kantone St. Gallen, Glarus, Appenzell Innerrhoden, Appenzell Ausserrhoden
	Zentralschweiz	Kantone Luzern, Obwalden, Nidwalden, Uri, Schwyz, Zug
	Graubünden	Kanton Graubünden
	Tessin	Cantone Ticino
	Wallis	Canton de Valais
Österreich	Kärnten	Bundesland Kärnten
	Salzburg	Bundesland Salzburg
	Steiermark	Bundesland Steiermark
	Tirol	Bundesland Tirol
	Vorarlberg	Bundesland Vorarlberg
Deutschland	Allgäu	Kreise Lindau, Ostallgäu, Oberallgäu, Kaufbäuren und Kempten
	Südostbayern	Kreise Rosenheim, Bad Tölz-Wolfratshausen, Berchtesgadener Land, Garmisch-Partenkirchen, Miesbach, Rosenheim, Traunstein, Weilheim, Landsberg
Italien	Belluno	Provincia Belluno
	Bolzano	Provincia Autonoma di Bolzano – Alto Adige
	Como	Provincia Como
	Lecco	Provincia Lecco
	Sondrio	Provincia Sondrio
	Trento	Provincia Autonoma di Trento
	Valle d'Aosta	Regione Valle d'Aosta
	Varese	Provincia Varese
VCO	Provincia Verbano-Cusio-Ossola	
Frankreich	Alpes-de-Haute-Provence	Département Alpes-de-Haute-Provence
	Hauts-Alpes	Département Hauts-Alpes
	Haute-Savoie	Département Haute-Savoie
	Isère	Département Isère
	Savoie	Département Savoie
Liechtenstein	Liechtenstein	Land Liechtenstein
Slowenien	Slowenien	Land Slowenien

31 Destinationen aus 7 Ländern
Quelle: BAKBASEL

6.1.2 Sample der alpinen Destinationen

Das Sample für den vorliegenden Bericht umfasst insgesamt 150 ausgewählte Destinationen des Alpenraumes. Neben 38 schweizerischen Destinationen wurden 73 österreichische, 27 italienische, 7 französische und 5 deutsche Destinationen in die Untersuchung aufgenommen. In diesem Sample wurden nur Destinationen berücksichtigt, welche in den Jahren 2000 bis 2009 durchschnittlich mindestens 100'000 Hotelübernachtungen und mehr als 5 Hotelbetriebe aufwiesen.

Tab. 6-2 Sample der alpinen Destinationen

Land	Region	Destinationen
Schweiz	Alpes Valdoises	Leysin - Les Mosses, Villars-Gryon
	Berner Oberland	Adelboden, Gstaad, Haslital, Interlaken, Lenk-Simmmental, Kandertal, Thunersee, Jungfrau Region
	Graubünden	Arosa, Davos Klosters, Disentis Sedrun, Engadin St. Moritz, Flims Laax, Lenzerheide, Samnaun, Scuol
	Ostschweiz	Heidiland, Toggenburg
	Ticino	Bellinzona e Alto Ticino, Lago Maggiore e Valli, Mendrisiotto, Regione Lago di Lugano
	Wallis	Aletsch, Brig-Belalp, Chablais-Portes du Soleil (CH), Crans Montana, Goms, Leukerbad, Saastal, Sierre-Anniviers, Sion-Région, Verbier, Zermatt
	Zentralschweiz	Engelberg, Luzern, Weggis
Österreich	Kärnten	Bad Kleinkirchheim, Kärnten Naturarena, Klagenfurt und Umgebung, Klopeiner See - Südkärnten, Lavanttal, Liesertal-Maltatal, Millstätter See, Nationalpark Region Hohe Tauern Kärnten, Oberes Drautal, Rennweg / Katschberg, Villacher Skiberge, Wörthersee
		Europa-Sportregion, Ferienregion Lungau, Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern, Fuschlsee, Gasteinertal, Grossarlal, Hochkönig, Lammertal-Dachstein West, Alpinworld Leogang Saalfelden, Saalbach-Hinterglemm, Salzburg und Umgebung, Salzburger Saalachtal, Salzburger Sportwelt, Skiregion Obertauern, Tennengau Salzachtal, Tennengebirge, Wolfgangsee
	Salzburg	Ausseerland-Salzkammergut, Schladming-Dachstein-Tauern, Urlaubsregion Murtal
	Tirol	Achensee, Alpbachtal und Tiroler Seenland, Erste Ferienregion im Zillertal, Ferienland Kufstein, Ferienregion Hohe Salve, Ferienregion Reutte, Ferienregion St. Johann in Tirol, Imst-Gurgital, Innsbruck und Umgebung, Kaiserwinkl, Kitzbühel Tourismus, Kitzbüheler Alpen - Brixental, Lechtal, Mayrhofen, Mieminger Plateau & Fernpass-Seen, Osttirol, Ötztal Tourismus, Paznaun, Pillerseetal, Pitztal, Region Hall - Wattens, Seefeld, Serfaus-Fiss-Ladis, Silberregion Karwendel, St. Anton am Arlberg, Stubai Tirol, Tannheimer Tal, Tirol West, Tiroler Oberland, Tiroler Zugspitz Arena, Tux - Finkenberg, Wilder Kaiser, Wildschönau, Wipptal, Zell-Gerlos, Zillertal Arena
		Vorarlberg
France	Haute-Savoie	Chamonix Mont-Blanc, La Clusaz, Le Grand Massif, Portes du Soleil (F)
	Savoie	La Plagne - Les Arcs, Les Trois Vallées, Val d'Isère et Tignes
Italia	Alto Adige - Südtirol	Alta Badia, Eisacktal, Gröden, Hochpustertal, Kronplatz, Meraner Land, Rosengarten-Latemar, Seiser Alm, Südtirols Süden, Tauferer Ahrntal, Vinschgau
	Belluno	Cortina d'Ampezzo
	Sondrio	Bormio
	Trento	Altipiani di Folgaria, Lavarone e Luserna, Altopiano di Pine' e Valle di Cembra, Dolomiti di Brenta - Paganella, Garda trentino, Madonna di Campiglio, Rovereto, San Martino di Castrozza e Primiero, Terme di Comano - Dolomiti di Brenta, Valsugana - Tesino, Trento, Val di Fassa, Val di Fiemme, Valle di Non, Valli di Sole, Peio e Rabbi
Deutschland	Allgäu	Ferienregion Alpsee-Grünten, Oberstdorf
	Südbayern	Berchtesgadener Land, Garmisch-Partenkirchen, Reit im Winkl

150 Destinationen aus 20 Regionen und 5 Ländern

Quelle: BAKBASEL

6.1.3 Sample der Städte-Destinationen

Das Sample der Städte-Destinationen umfasst insgesamt 43 Städte aus den Ländern Schweiz, Deutschland, Italien, Österreich, Liechtenstein, Spanien und aus der tschechischen Republik. Für die Abgrenzung der Städte-Destination wurde in der Regel die Kernstadt verwendet.

Tab. 6-3 Sample der Städte-Destinationen

Land	Region	Destination
Schweiz	Aargau	Baden
	Basel-Stadt	Basel
	Bern	Bern, Biel, Interlaken, Thun
	Fribourg	Fribourg
	Genève	Genève
	Graubünden	Chur, Davos
	Luzern	Luzern
	Neuchâtel	La Chaux-de-Fonds, Neuchâtel
	Solothurn	Solothurn
	St. Gallen	St. Gallen
	Ticino	Bellinzona, Locarno, Lugano
	Valais	Brig, Martigny, Sion/Sierre
	Vaud	Lausanne, Montreux Riviera
	Zug	Zug
Zürich	Winterthur, Zürich	
Liechtenstein	Oberland	Vaduz
Österreich	Kärnten	Klagenfurt
	Salzburg	Salzburg
	Tirol	Innsbruck
	Vorarlberg	Bregenz
	Wien	Wien
Deutschland	Baden-Württemberg	Freiburg, Heidelberg, Stuttgart
	Bayern	München, Nürnberg
Italien	Lombardia	Como
	Toscana	Firenze
	Bolzano	Merano
	Veneto	Verona
Tschechische Republik	Hlavní město Praha	Praha
Spanien	Cataluña	Barcelona

43 Destinationen aus 7 Ländern

Quelle: BAKBASEL

6.1.4 Sample der Ausflugs-Destinationen

Das Sample der Ausflugs-Destinationen umfasst 29 Destinationen. Da die Ausflugsdestinationen weniger als die Städte und die alpinen Destinationen in einem internationalen Wettbewerb stehen, beinhaltet das Sample nur Destinationen aus der Schweiz.

Tab. 6-4 Sample der Ausflugs-Destinationen

Kanton	Destination	Abgrenzung
Aargau	Freiamt	Bezirk Muri, Bezirk Bremgarten
Appenzell	Appenzellerland	Kantone Appenzell Innerrhoden und Ausserrhoden
Baselland	Baselland	Kanton Baselland
Bern	Jura Bernois	District de Courtelary, District de Moutier, District de la Neuveville
	Schwarzenburgerland	Gemeinden Albligen, Guggisberg, Rüscheegg, Wahlern
Emmental		Amt Signau, Amt Trachselwald, Gemeinden Aeschlen, Arni, Biglen, Bowil, Freimettigen, Grosshöchstetten, Häutligen, Konolfingen, Landiswil, Linden, Mirchel, Niederhünigen, Oberdiessbach, Oberthal, Schlosswil, Tägertschi, Walkringen, Zäziwil, Oberhünigen, Trimstein, Burgdorf, Hasle bei Burgdorf, Heimiswil, Oberburg
Fribourg	Schwarzsee/Senseland	Bezirk Sense
	Estavayer-Le-Lac / La Broye	District de la Broye
	Region Murtensee	Bezirk See/District du Lac
	La Sarine	District de la Sarine
	Les Paccots	District de la Veveyse
	Romont La Glâne	District de la Glâne
	Bezirk Gruyère	District de Gruyère
Jura	Jura	Canton de Jura
Luzern	Entlebuch	Amt Entlebuch
Neuchâtel	Neuchâtel Montagnes	District de la Chaux-de-Fonds, District du Locle, District du Val-de-Travers
Schaffhausen	Schaffhausen	Kanton Schaffhausen
Schwyz	Swiss Knife Valley	Bezirke Gersau, Küsnacht (SZ) und Schwyz
	Einsiedeln	Bezirk Einsiedeln
Solothurn	Thal	Bezirk Thal
	Schwarzbubenland	Bezirk Dorneck, Bezirk Thierstein
St. Gallen		Gemeinden Häggenschwil, Muolen, St.Gallen, Wittenbach, Eggensriet, Andwil, Gaiserwald, Gossau, Waldkirch, Berg, Goldach, Mörschwil, Rorschach, Rorschacherberg, Steinach, Tübach, Untereggen, Thal, Rheineck, St.Margrethen, Degersheim
	St.Gallen-Bodensee	
	St.Galler Rheintal	Gemeinden Au, Balgach, Berneck, Diepoldsau, Rheineck, St.Margrethen, Widnau, Altstätten, Eichberg, Marbach, Oberriet, Rebstein, Rüthi, Sennwald
	Toggenburg	Wahlkreis Toggenburg
Thurgau	Thurgau	Kanton Thurgau
Vaud		Communes Bullet, Fontaines-sur-Grandson, Fontanezier, Grandevent, Mauborget, Novalles, Provence, Romairon, Sainte-Croix, Vaugondry, Villars-Burquin, Arzier, Bassins, Chéserex, Gingins, La Rippe, Saint-Cergue, Le Vaud, L'Abergement, Ballaigues, Baulmes, Les Clées, Lignerolle, Rances, Sergey, Vallorbe, Vaulion, Vuiteboeuf, L'Abbaye, Le Chenit, Le Lieu
	Jura Vaudois	
	Region Yverdon	Communes Belmont-sur-Yverdon, Bioley-Magnoux, Chamblon, Champvent, Chanéaz, Chavannes-le-Chêne, Chêne-Pâquier, Cheseaux-Noréaz, Cronay, Cuarny, Démoret, Donneloye, Ependes (VD), Essert-Pittet, Essert-sous-Champvent, Gressy, Method, Molondin, Montagny-près-Yverdon, Oppens, Orges, Orzens, Pomy, Prahins, Rovray, Suchy, Suscévaz, Treycovagnes, Ursins, Valeyres-sous-Montagny, Valeyres-sous-Ursins, Villars-Epeney, Villars-sous-Champvent, Vugelles-La Mothe, Yverdon-les-Bains, Yvonand
Zug	Ägerital	Gemeinden Oberägeri, Unterägeri
Zürich		Gemeinden Bäretswil, Bubikon, Dürnten, Fischenthal, Gossau, Grüningen, Hinwil, Rüti, Seegraben, Wald, Wetzikon, Bauma, Fehraltorf, Hittnau, Pfäffikon, Russikon, Sternenber, Wila, Wildberg, Greifensee, Mönchaltorf, Uster, Egg, Maur, Volketswil, Illnau-Effretikon, Weisslingen, Kyburg, Schlatt, Zell, Turbenthal, Hofstetten, Bichelsee-Balterswil, Goldingen, St.Gallenkappel, Hombrechtikon
	Zürcher Oberland	

29 Destinationen aus der Schweiz

Quelle: BAKBASEL

7 Literatur

BAKBASEL (2010):

«International Benchmarking Report 2010», Basel.

BAKBASEL (2010):

«Tourismus Benchmarking – die Schweizer Tourismuswirtschaft im internationalen Vergleich», Basel.

BAKBASEL (2008):

«Erfolg und Wettbewerbsfähigkeit im alpinen Tourismus», Basel.

BAKBASEL (2005):

«Erfolgsfaktoren im alpinen Tourismus», Basel.

BAKBASEL (1998):

«Internationaler Benchmarking Report für den Schweizer Tourismus», Basel.

BIEGER, T. (2002):

«Management von Destinationen. 5. Auflage», München.

FUCHS, M. (2002):

«Destination Benchmarking. Ein strategischer Managementansatz am Beispiel des Tiroler Sommertourismus», In: Tourismus Journal, Nr. 3, 6. Jg., S. 291-320.

HOCHSCHULE FÜR TECHNIK UND WIRTSCHAFT HTW CHUR (2008):

«Wertschöpfung des Tourismus in den Regionen Graubündens – Stand und Entwicklung», Chur.

HUNZIKER, C. (2006):

«Destination Benchmarking. Erfolgsfaktoren für die Bündner Wintersportorte», Zürich.

RÜTTER, H.; BERWERT, A.; RÜTTER-FISCHBACHER, U. (2004):

«Der Tourismus im Kanton Nidwalden und in Engelberg. Wertschöpfungsstudie», Rüşchlikon.

RÜTTER, H.; BERWERT, A.; RÜTTER-FISCHBACHER, U. (2002):

«Der Tourismus im Kanton Baselland. Wertschöpfungsstudie», Rüşchlikon.

RÜTTER, H.; BERWERT, A.; RÜTTER-FISCHBACHER, U.; LANDOLT, M. (2001):

«Der Tourismus im Wallis. Wertschöpfungsstudie», Visp.

WORLD TOURISM ORGANIZATION (WTO) (2009):

«Tourism Highlights 2008», <http://www.unwto.org>, Zugriff: 12.11.2009